L.R.
1073

L. R.
1073

Das Leben
des
berühmten Römischen Feld-Herrn
Julius Agricola,

Aus des
vortrefflichen Geschichten-Schreibers
C. Cornelius Tacitus
seinem Schwieger-Vater zu Ehren
gleichen Nahmens hinterlassenem Buche
übersetzet
nunmehro mit einer Vorrede
Tit. Herrn
D. Gottfried Heinrich Burgharts
ersten Lehrers an Königl. Collegio zu Brieg, und der
Kayserl. Gesellschafft der schönen Wissenschafften
Mitglieds
in Druck befördert
von
Johann Jacob Hagen,
Iur Cand.

BIBLIOTHEK DES COLLEGIUMS ST. ANNA IN AUGSBURG

Breßlau und Leipzig,
Verlegts Daniel Pietsch, Buchhändler
1755.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten

und Herrn,

HERRN

Christian Friedrich Carl Alexander,

Marggraffen zu Brandenburg, in Preußen, zu Magdeburg, Stetin, Pommern, der Caßuben, Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schleßien zu Croßen Herzogen, Burggraffen zu Nürnberg, Fürsten zu Halberstadt, Minden, Camin, Schwerin und Razeburg, Graffen zu Hohen-Zollern und Sayn-Altenkirchen, Herrn der Lande Rostock und Stargard. Des Hochlöbl. Fränckischen Creyßes Geneneral von der Cavallerie, Sr. Römischen Kayserl. Königl. Majest. General-Major und Obersten über ein Regiment Curaßirer.

Meinem Gnädigsten Erb-Printzen, Fürsten und Herrn.

Durchlauchtigster Erb-Printz,

Gnädigster Marggraff,

Fürst und Herr.

Es ist bey nahe durch den fortdauerlichen Gebrauch zu einer verjährten Freyheits-Gewohnheit erwachsen, die Herausgabe eines Buches so gar mit dem Merckmaale

maale Durchlauchtigster Nahmen verherrlichen zu dörffen.

Ich trete in Ansehung der nunmehro in öffentlichen Druck erscheinenden Uebersetzung des berühmten Römischen Obersten Feld-Herrn Julius Agricola gleicher Gestalten in diese Vertrauens-volle Wege ein. So weit ich aber von dem Geist des unvergleichlichen Tacitus entfernet bin, die dabey anzuführen habende Bewegungs-Gründe mit einer solchen Krafft der Beredsamkeit zu entwerffen, so mit mehrer ohnumstoßlicher Wahrheit werde hingegen, einstheil aus dem grauen Alterthum, anderntheils aber nach den durchgängigen Sinn und Neigung aller getreuen

treuen Anspachschen Landes-Unterthanen, mit ihren dazu mit allen Fleiß von mir erborgten unverwerfflichen Urtheilen und gewöhnlichen Hertzens Ausdrückungen, weiln doch eine so zahlreiche Völckerschafft sich nicht zwingen noch schmeicheln, noch sich verstellen kann, die mir obliegende Schuldigkeit, ehrfurchtvoll zu begründen, befließen seyn. Das Glorreichste Durchlauchtigste Brandenburgische Hauß wird bekanntermaßen, derer so wohl in Kriegs als Friedens-Geschäfften daraus entsprossenen wahren Helden in unzählige Europäischen Geschichts Urkunden verewiget. Bald wird ein Unerschrockener Achilles in denen Jahr-Büchern zu einen bewundernswürdi-

gen Exempel dargestellet; Bald befindet sich Abwechslungs-weise ein deutscher Cicero mit aller Stärcke der Weißheit als ein Vater des Vaterlandes dem menschlichen Geschlecht zur Ehre aufgezeichnet; Bald kommt ein tapffrer und kluger Albrecht auf die Helden-Bahne; Bald wird wegen seiner angebohrnen Neigung zum Guten ein frommer Georg, als eine Zierde der Christlichen Religion in außerordentliche Betrachtung gezogen; Bald machet sich ein Großer Georg Friedrich für die Reichs-Wohlfarth mit Aufopfferung seines Lebens unsterblich; Nicht weniger erwirbet in unsern Zeitlauff, nach dem Beyspiele des ehemahligen Staats-Klugen und Einsichts-vollen Frie-

drichs

drichs des VI.; der Gott gebe noch lange Jahr huldreich regierende Durchlauchtigste Carl Willhelm Friedrich wegen seines vorzüglichen Patriotischen Eyfers und heilsamen Rathschlägen für die Freyheit des Heil. Römischen Reichs, zum Vergnügen des Allerhöchsten Oberhauptes, in denen Reichs- und Craiß-Geschichten ein unverwelckliches Andencken. Die Göttliche Vorsehung hat Ew. Hochfürstl. Durchl. ebenfalls mit den kostbarsten Gemüths und Leibes Vortheilen ausgezieret. Der blühende Musen-Sitz Leyden, das scharffsinnige Turin, ingleichen die besuchte Hohe Höffe, sind in Betrachtung Dero durchdringenden Verstandes, ausnehmenden tugend-

hafften Neigungen, und besitzenden vollkommnen Staats-Wissenschafften, auf das Lebhafteste in Verwunderung gesetzet worden, und die Grösze **Dero** erhabnen Geistes wird in **Dero** angestammten Landen besonders merckwürdig, daß **Selbe** allschon bey hohen Lebzeiten **Dero** Durchlauchtigsten **Herrn** Vaters das wohlhergebrachte Recht suchen zu behaupten, in dessen Großmuth, Leutseeligkeit und übrigen stattlichen Regenten-Tugenden, sich ruhmsvoll zu vererben. **Ew. Hochfürstl. Durchl.** haben auch die fürtreffliche Kriegs-Eigenschafften **Dero** Durchlauchtigsten Uhrahnen in **Ihren** Herzen so feste Sich eingepräget, daher den edlen Entschluß allängsthin gefasset,

fasset, bey der Weltbekannten Kayserl. und Hochlöbl. Fränckl. Crayses Armee Dero erlangten Hohen Chargen zu folge, Ihren angebohrnen Helden-Muth, mit der Erfahrung zu verbinden, mithin die herrliche Thaten Dero Vor-Eltern, durch neuen Zuwachs mit mehrern Glantz zu erhöhen, und zu bestättigen.

Durchlauchtigster Erb-Printz, Gnädigster Fürst und Herr in solcher glücklichen Verfaßung werde ich diesemnach aus devotestem Hertzen angetrieben, das Leben des heldenmüthigen Agricola Höchst Denenselben unterthänigst hiemit zu Füssen zu legen, in der zuversicht-

lichen

lichen Hoffnung, daß Sie nach Dero preißwürdigem Eyffer, für die Wissenschafften, nicht allein dieses verwaiste Werck in Dero kräfftigen Schutz auf und anzunehmen, sondern auch gegenwärtiges demuthvolles Opffer als ein Zeichen meiner ehrerbietigsten landeskindlichen innren Erkenntlichkeits-Regungen in Hohen Gnaden zu vermercken, Fürstmildest geruhen werden. Der Allerhöchste, der nach seinem unerforschlichen Rathschlüssen die Glückseeligkeit aller Welt-Innwohner von einer weisen Lands-Hoheit unzertrennlich abhängig gemacht hat, eben das Allmächtige Wesen verleyhe Ew. Hochfürstl. Durchl. noch ferner, daß Sie in allen de-

nen

nen zu der Wichtigkeit Dero Beruffes nöthigen Eigenschafften wachsen und zunehmen mögen; Er lasse Dero vor kurtzem vollzogene Hochfürstliche Vermählung mit vielen Helden gesegnet seyn; Er erhalte Sie nebst Dero Holdreichsten Frauen Gemahlinn Durchl. dann Dero Durchlauchtigsten Herrn Vater, und Frau Mutter Königl. Hoheit, biß zu den spätesten Zeiten in allen Hohen Wohlergehen.

Gleichwie nun die sämmtlichen Unterthanen mit diesem inbrünstigen Gebet zu Gott, ohnaufhörlich beschäfftiget sind; als gehöret es zu meiner Gewissens-Befriedigung mit ihren pflichtgehorsamsten Gesinnun-

gen

gen alltäglich mich zu vereinigen, und in tiefster Erniedrigung Lebenslang zu verharren

Ew. Hochfürstl. Durchl.

Breßlau den 16. Martii
1755.

unterthänigster
Johann Jacob Hagen
Iur. Cand.

Geneig=

Geneigtester Leser.

Deutschland hat es vor ein besonders Zeichen seiner Glückseeligkeit zu rechnen, daß sein Geschmack, so vieles und so algemeines Vergnügen an den Schönheiten der alten Grichen und Römer zu finden anfänget. Es ist kein bloßes Vorurtheil, wie ein unzeitiger Hochmuth, und eine alzuweit ausgedehnete Eigen-Liebe und Hochachtung vor das Vaterland etwa glauben möchte, wenn man seinen Witz nach den guten Mustern der Alten zu bilden suchet, und davor hält, daß ihre erhabnen und schönen, ihre richtigen und artigen Gedancken, die besten Regeln und Vorschrifften sind, wornach wir unsre Köpffe in die Ordnung zu bringen haben. Der Einwurff, als ob wir aus nicht schlechterm Stoffe, wie jene, gebau-

et

et wären, und eben solche Gemüths-Kräffte von der Natur, wie sie empfangen hätten, ist alzuschwach, alzuweit ausgedehnet, und vor die Selbstliebe gar zu schmeichelhafft. Verständige Personen können sich unmöglich hierdurch von der Hochschätzung der kostbaren Ueberbleibsel des Alterthums abgewöhnen lassen. Bezeugen nicht die betrübten Beyspiele der rauhen mitlern Jahrhunderte, die wir insgemein, und zwar mit Recht, die finstern und barbarischen zu nennen pflegen, wie schlecht es mit den Wissenschafften dazumahl ausgesehen, da wir, wie die Raupen, ein zwar feines, aber schlechterdings unnützes Gespinste aus uns selbst hervorgebracht, und die Einsichten der Alten uns zu Nutze zu machen, weder gewust noch gekonnt? Sie bezeugen es nur alzusehr, und wir haben es allerdings dem Schicksaale, oder vielmehr der göttlichen Vorsicht, ernstlich zu dancken, daß selbte uns noch so viele fürtreffliche Brocken aufgehoben, und gleichsam, als aus einem algemeinen Schiffbruche, nur wenige aber desto herrlichere Kleinode gerettet hat, und zu uns gelangen laßen. Wundert Euch aber nicht, geneigteste Leser, daß wir den Alten so willig wichtige Vorzüge vor uns zugeste-

zugestehen. Bedencket nur einmahl, wer diese Schrifftsteller gewesen, und wer grösesten Theils die Unsrigen sind. Die Xenophons, die Thucidides, die Isocrates, die Polybius, die Aristoteles, die Plutarchs und viele andre bey den Griechen, die Cicerons, die Sallustius, die Caesars, die Suetons, die Senecas, die Plinius, die Tacitus bey den Römern, der Dichter zu geschweigen, führten die nicht selbst, als die grösten Feldherren, die mächtigsten und siegreichesten Heere an die Feinde? oder gingen nicht die wichtigsten Geschäfte des Staats durch ihre Hände, und zwar bey Völckern welche den Ruhm witziger Köpffe und großer Geister annoch bey der spätheſten Nachwelt tragen und verdienen? Konnten solcher Leute ihre Federn wohl von was anders als Verstand und Witz, als von Klugheit und Einsicht beseelet werden, oder ihre Hand anders, als mit den ausgesuchtesten Redensarten die Gedancken ausdrücken? Urtheilet also selber, ob ein bloßer Gelehrter, der die Wissenschafften nur lernen und brauchen muß, sein Leben in der Welt nothdürftig durch zu bringen, und von den

Begebenheiten gleichsam nur ihre äußerliche Rinde siehet, aber den Kern und die innern Triebfedern nicht leicht, oder gar niemahls zu Gesichte krieget, so dencken oder so schreiben kann, als diese großen Männer gedacht und geschrieben haben? Laßet es euch dahero nicht fremde düncken, wenn man ihre Schriften, so bald man ihren Werth nur einiger maßen kennen und einsehen lernete, so begierig las und so hoch hielt. So bald nur das menschliche Gemüth, welches von Natur gemacht zu seyn scheinet, wahre Schönheiten von geschminckten und falschen, ächtes Gold von Meßing, und weise Gedancken von blendenden Spielwercken, und bloß witzigen Einfällen zu unterscheiden, in die Faßung kam, das Hirngespinste einer finstern und zwischen den Kloster-Mauren ausgebrütheten Philosophie zu mercken, zu verabscheuen, und die Unbrauchbarkeit schwerer und verworrener Spitzfindigkeiten zu entdecken und zu empfinden; So gleich grief man mit beyden Händen nach diesen trefflichen Ueberbleibseln. Ja die Menschenliebe einiger redlichen Personen

war

war so groß, daß man selbe, weil nicht jedermann die ausländischen Sprachen, worinnen sie verfasset waren, verstand, ins Deutsche (von andern Nationen wollen wir nicht erst reden) übersetzte, um sie gemeinnütziger zu machen, und nicht bloß diejenigen, welche damahls ein erbärmliches Latein schon vor Gelehrsamkeit hielten, vor die einzigen rechtmäßigen Besitzer, oder General-Pachter des Witzes achten, und ihres Stoltzes, ihrer eingebildeten Klugheit halber noch immer unerträglicher werden zu laßen. Solcher gestalt laß man bereits vor fast drey hundert Jahren, höher wollen wir dermahlen nicht hinauf steigen, verschiedne Schriften des Cicero, des Curtius (von welchem Schrifftsteller die Büchersammlung der ehrwürdigen Väter unsrer hiesigen Herren Capuciner, eine über vier hundert Jahr alte wohl behaltene Handschrifft in deutscher Sprache verwahret) des Tacitus, und wer will sie alle nennen, in deutscher Sprache, man machte sie durch den Druck gemeiner, und bekannter, und unsre Büchersäle heben ein solch altes Zeugniß von

dem guten Geschmacke unsrer Vorfahren, noch jetzo, mit aller Hachachtung, auf. Jemehr sich das Rauhe unsrer Sprache verlohr, je åmsiger war man bemůhet diese alten Uebersetzungen zu vermehren, zahlreicher zu unternehmen, und immer beßer zu machen. Wir werden wenig Rômische, und ein ziemliches Theil griechischer Schrifftsteller anführen können, von welchen nicht Deutschland, aus dem sechszehnten Jahrhunderte Uebersetzungen auf zu weisen hat. Wie ůberflůßig solte doch die Můhe seyn sie nahmentlich her zu zehlen, da uns die ruhmwůrdige deutsche Gesellschafft in Leipzig, und andre můhsame Bůcherkenner, bey aller Gelegenheit hiervon gnugsame und lesenswerthe Nachrichten verschaffet haben. Im siebenzehnten Jahrhunderte wandte fůrnehmlich die Fruchtbringende Gesellschafft ungemeinen Fleiß an, uns Deutschen die alten Schrifftverfasser in unsrer Sprache zu liefern. Wir lassen einen ieglichen andern beurtheilen, wie weit oder wie nahe ihre Uebersetzungen den Urkunden gleichen, wie gut oder schlecht sie gerathen

then. Genug ihre Absicht war Lobens werth, und nicht ohne allen Nutzen. Man würde unserm Zeitalter ein unverantwortliches Unrecht thun, wenn man nicht zugestünde, daß es sich mit Bekanntmachung der Alten bey unsern Deutschen nicht einen solchen Ruhm erworben, dessen sich kein vergangenes Jahrhundert zu erfreuen hat. Selbst kluge Frauenzimmer lesen die Griechen und Römer in unsrer Landessprache, und fast durchgehends so schön, als die Urbilder nur jemahls gewesen sind; und andre verständige Personen, deren Handwerck nichts weniger als die Feder ist, kennen, vermittelst wohlgerathner Uebersetzungen, die herrlichen und auserlesnen Gedancken dieser großen Geister ietzo beßer, als vor jenen Jahren die so genannten Gelehrten sie kaum kannten. Da man in unsern Zeiten sehr wohl weiß, daß ein offner Kopff leicht ein guter Staatsmann, ein tapffrer Soldat, und ein weiser Regente, ohne Latein und Griechisch seyn und heißen kann, keines weges aber jemahls ohne Lesung guter und brauchbarer Schrifften werden

den wird; so ist man allerdings denjenigen recht vielen Danck schuldig, die uns durch wohlgerathene Uebersetzungen übriger Schrifften der Alten, eine Schule eröffnen, wo wir des gründlichsten Unterrichts der berühmtesten, und in ihrer Art geschicktesten Männer ohne Mühe geniessen, und ohne sonderlichen Zeit-Verlust und Kosten alles leicht fassen können.

Gleiche Absichten sich selbst, durch die auserlesensten und erhabensten Gedancken der Alten, zu unterrichten, hat der seel. Herr Christian Gottlieb Gebauer mit gegenwärtiger Uebersetzung von dem Leben des Agricolae, aus der Feder des Tacitus gehabt, da er theils seine eigne Schreibart zu üben, theils sich die Römischen Trefflichkeiten desto fester ins Gemüthe zu drücken versuchet. Jetzt angeführter Gelehrter war ein gebohrner Breßlauer, und fand bey einem stillen und ehelosen Leben seinen einzigen Zeitvertreib im Studiren, und sonderlich an den schönen Wissenschafften. Die Rechtsgelehrsamkeit, der er sich haupt-

hauptsächlich gewidmet, schien von ihm eine genaue und tieffe Känntniß der Weltweisheit, der Römischen Alterthümer und der Geschichte zu fordern, weil es ohne jetzt angeführte Hülffsmittel schlechterdings unmöglich ist, das Römische Gesetzbuch recht zu verstehen, oder selbiges bey unsern Gerichtsbäncken mit Vortheile in Gebrauch zu ziehen. Wer ist aber wohl im Stande ohne aufmercksame Lesung der Alten, in einer so verworrenen Sache ein helles Licht zu entdecken, oder des rechten Weges nicht zu verfehlen? Dieser sein lobenswürdiger Zweck führte ihn von selbsten auf die alten Schrifftsteller, und der Geschmack, den er an ihnen fand, auf die Absicht selbige recht tief ins Gedächtniß zu bringen, und ihren wahren Sinn zu fassen. Er begriff auch, daß ein deutscher Rechtsverständiger die deutsche Schreibart in seine Gewalt zu kriegen suchen müste, welches, weil es am besten durch fleißige Uebungen nur zu erhalten ist, ihn auf Versuche der Uebersetzungen brachte. Die Sprache der Deutschen hatte er schon längst in ihren ersten

Quellen untersuchet; Er wuste die Abstammung der Wörter von Carls des Großen herzuhohlen, wannenhero er auch dem seel. D. Steinbach in Verfertigung des deutschen Wörterbuchs beträchtliche Hülffe geleistet. Weil er aber selbst merckte, daß eine so tieffe Critick sehr leicht eine angenehme und fließende Schreibart verderben hülffe, so suchte er dieses Fehlers durch die Uebersetzung der Schrifften des Tacitus wiederum völlig loß zu werden. Kurtz vor seinem Ende war er mit der ersten Handschrifft fertig, die er einem seiner besten gelehrten Freunde, als eine noch unerzogene Wayse zu fernerer Besorgung, vermachte. Dieser Freund, welcher das Andencken des redlichen Gebauers einer steten Verehrung werth achtet, wolte dahero ein werthes Denckmahl des angewandten Fleißes nicht vergehen lassen, ehe es recht bekannt würde. Er versuchet also mit diesem Stücke der Welt einigen Dienst und Gefallen zu thun. Ich ward ersuchet die Uebersetzung gegen die Urkunde zu halten; ich that es um so viel lieber,

ber, weil ich den seel. Herrn Gebauer noch unter meine Schul-Freunde rechne, und einem andern werthen Freunde sein in mich gesetztes Vertrauen nicht gantz und gar vergebens heißen laßen wolte. Wer nur einen kleinen Versuch mit unserm Schrifftsteller zu machen Lust hat, wird leicht finden, wie schwer seine voll Sachen gestopffte und kurtze Schreibart in unsrer Sprache heraus zu bringen sey, besonders von jemand, bey dem das Steiffe und Gezwungne der periodischen Schreibart, welche noch gröstentheils in den Gerichtshöfen Mode, und mit dem Titul des Cantzley-Stils überall strotzet und bekannt ist, sich schon in eine Fertigkeit und andre Natur verwandelt hat. Solte gegenwärtiges Leben eines großen Römers in dieser Uebersetzung Liebhaber und Beyfall finden, so könnten leicht die übrigen Bemühungen des seeligen Verfassers um die andern Schrifften des Tacitus dem gemeinen Wesen durch den Druck vor Augen geleget werden. Wir ersuchen dahero den geneigten Leser gegenwärtige Blätter, nach den erzählten

Umständen zu beurtheilen, und so wohl dem Herrn Herausgeber als Verleger, wie nicht weniger mir selbst, der ich außer dem, was ich gemeldet, an diesen Bemühungen keinen fernern Antheil habe, jederzeit gewogen zu bleiben. Brieg, den 15. Mertz 1755.

D. Gottfried Heinrich Burghart
erster Lehrer am Königlichen Collegio und der Kayserlichen Gesellschafft der schönen Wissenschafften Mitglied.

§. 1.

Den alten Brauch, die Thaten und Sitten berühmter Männer auf die Nachwelt fortzupflantzen, hat auch unser, ob gleich sehr unachtsamer Zeitlauff, noch immer beybehalten, so offt nehmlich eine recht ausnehmende und erhabene Tugend, zwey in klein und großen Städten sehr gemeine Laster, die Unwissenheit in dem was die Billigkeit erfordert, und den Neid unterdrücket und überstiegen hat. Gleichwie aber bey unsern Vorfahren andenckenswürdige Thaten was gewöhnliches und bekanntes waren; so hielt sich auch ein jeder witziger Kopff nicht aus Gunst und Ehrgeitz, sondern bloß Gewissens wegen verbunden das Andencken der Tugend zu verewigen. Und die meisten meinten es rühre mehr aus einem Vertrauen auf ihre gute Aufführung als aus Stoltz her, wann sie ihren eignen Lebens-Lauff aufsetzten.

ten. Rutilio und Scauro gereichte solches weder zum Mißtrauen noch Vorwurffe. Man schätzet also die Tugend zu der Zeit am höchsten, in welcher sie am leichtesten hervorbricht. Allein ich muß mich vorhero entschuldigen, ehe ich eine Lebens-Beschreibung anfange, die von einem bereits verstorbenen Mann handelt; doch würde ich an diese Entschuldigung nicht einmahl gedacht haben, falls ich nicht in einem Zeitraume lebte, der vor die Tugend sehr grausam und gefährlich wäre.

§. 2.

Wir lesen, daß es den Aurulenus Rusticus und den Herennius Senecio ihr Leben gekostet habe, weil jener dem Pötus Thrasea, und dieser dem Helvedius Priscus Lobreden gehalten. Ja man ließ seine Wuth nicht allein an den Schrifftstellern, sondern auch an ihren Schrifften aus, und man trug den Triumviris auf, die Denckmähler der berühmsten Köpffe bey den gehaltenen Comitiis, und auf dem Marckt-Platze zu verbrennen. Man glaubte vielleicht, daß dieses Feuer dem Römischen Volcke die Stimme, dem Senat die Freyheit und dem gantzen menschlichen Geschlechte das Gewissen ersticken solte, zumahlen wenn man überdieses annoch die Lehrer der Weisheit, nebst

allen schönen Wissenschafften ins Elend verjagte, damit ja nicht irgend wo etwas ehrliches mehr jemanden entgegen liefe. In der That, unsere Gedult hat die stärcksten Proben ausgehalten, und wie die alten Zeiten die Freyheit, so zeigten die unsrigen die Dienstbarkeit auf den höchsten Gipfel, nachdem man uns durch Anklagen Mund und Ohren verstopffet hat. Wir würden so gar selbst das Gedächtniß verlohren haben, wann es nur so gut in unser Gewalt stünde zu vergessen, als zu schweigen.

§. 3.

Jetzo nun wächset uns der Muth wieder, und, obgleich in dem ersten Anfang unsers glückseligen Jahrhunderts Kayser Nerva zwey sonst unmöglich zusammenstimmende Dinge, nehmlich die Souverenität und Freyheit mit einander verband, und Nerva Trajanus das Wohl des Reiches täglich vermehret; auch die öffentliche Sicherheit nach seinem Wunsch Vertrauen und Krafft gewinnet, so wircken doch die Mittel gegen das menschliche Elend langsamer, als das Uebel. Denn gleichwie unsere Leiber langsam wachsen, aber geschwind vergehen, eben also läßet sich Witz und Wissenschafft leichter unterdrücken, als wieder herstellen.

Auch

Auch der Müßiggang hat ebenfalls seine Annehmlichkeiten; und so ungerne man anfänglich die Hand von Geschäfften abziehet, so gerne läst man sie mit der Zeit liegen. Wie kann es auch anders ergehen, da in einer Zeit von funffzehn Jahren, einem gar beträchtlichen Theile des menschlichen Alters, viele durch ohnvermuthete Zufälle, die munterſten Leute aber durch die grausamen Befehle des Fürstens, dahin gerissen worden sind; die Wenigsten nicht allein von uns allen, sondern so zu reden von uns selber, sind noch am Leben, da mitten aus unserer Lebens-Zeit so viele Jahre dahin gegangen sind, in denen wir unter beständigem Stillschweigen, theils aus jungen Leuten alte Männer, theils aus alten Männern, abgelebte Greise worden sind. Dem allen ohngeachtet aber nehme ich keinen Anstand diß Denckmahl der erlittenen Sclaverey, so zugleich einen Beweiß von der gegenwärtigen Glückseligkeit abgeben kann, schrifftlich aufzusetzen, solte es auch gleich in einer rauhen und schlecht ausgeputzten Schreibart geschehen. Wenigstens soll die Beobachtung der Pflicht und Liebe gegen meinen Schwieger-Vater, den Agricola, zu dessen Andencken ich diese Schrifft widme, derselben entweder zu einer Entschuldi-

gung

gung, oder wohl gar zu einem Lobe gereichen.

§. 4.

Cnäus Julius Agricola war aus der alten und ansehnlichen Römischen Pflantz-Stadt Forum Julium entsproßen. Seine beyderseitigen Groß-Väter waren Kayßerliche Procuratores gewesen, welches Ambt mit dem Ritter-Stande verknüpfet ist. Sein Vater, Julius Gräcinus, ein Mann, der sich mit seiner Neigung zu der Beredsamkeit und Welt-Weißheit genugsam bekannt gemachet, gehörete unter die Raths-Glieder, und muste eben dieser schönen Eigenschafften halben die Ungnade des Cajus Cäsar empfinden, massen er, da er sich wieder den Befehl dieses Kaysers den Marcus Silanus anzuklagen weigerte, darüber ums Leben kam. Die Mutter, Julia Procilla, war eine Frau von einer ungemeinen Tugend und Keuschheit. Unter liebreicher Aufsicht und im Schoße dieser Mutter, ward nun Agricola erzogen, und übte sich von seiner Kindheit an, biß in seine Jugend Jahre, in allen wohlanständigen Künsten und Wissenschafften. Wie ihm aber sein sittsames und untadelhafftes Naturell selber von allen Ueppigkeiten abzog, so ward es doch dadurch

ansehnlich verbessert, daß er bald als ein kleiner Knabe nach Marseille, den Wohn-Platz und der Lehr-Schule der Wissenschafften, abgeschicket wurde, an welchem Orte eine gar artige und bequeme Mischung von den höfflichen Sitten der Griechen, und der in den Provintzen üblichen Sparsamkeit anzutreffen ist. Ich erinnere mich, daß ich ihn habe erzehlen hören, bey seiner angehenden Jugend, habe er sich in die Welt-Weißheit und Rechts-Gelahrheit mehr zu vertieffen angefangen, als sich es kaum vor einen Römer, wenigstens nicht vor ein Römisches Raths-Glied, schicke; aber auf das kluge Anrathen seiner Mutter habe er sich dieser hefftigen und brennenden Begierde entschlagen. Es mochte freylich sein hoher und munterer Geist, dem ihm entgegen leuchtenden herrlichen Glantze eines unvergleichlichen Ruhmes, mit grösserer Begierde als Behutsamkeit nachgehen. Jedoch die Jahre, und der damit zunehmende Verstand schlugen diese Hitze dergestalt nieder, daß er, welches wohl etwas sehr schweres ist, in seiner Liebe zur Gelahrsamkeit sich zu mäßigen wuste.

§. 5.

Den ersten Begriff von den Kriegs-Uebungen empfing er in Brittanien, unter

dem

dem Svetonius Paulinus und dieser unverdroßne und vernünfftige Feld-Herr fand ein solches Vergnügen über seiner Aufführung, daß er ihn zum Zeltgenossen aufzunehmen würdigte. Agricola war auch von keinem frechen oder ungezogenen Wesen, wie viel junge Leute, die da meinen, sie treten darum in Kriegs-Dienste, damit sie ihren Muthwillen dabey destomehr auslassen könnten; Vielweniger liebte er den Müßiggang, oder bewarb sich um Urlaub, und gieng den Lustbarkeiten nach, wie manche, die zufrieden sind, wenn sie nur den Nahmen eines Tribunus führen können, ohne sich um die dazu gehörige Erfahrung zu bekümmern. Vielmehr gieng seine Beschäfftigung dahin, die Provintz kennen zu lernen, und unter dem Kriegs-Heere selber bekannt zu werden, von erfahrnen Leuten etwas zu lernen, und sich zu den Wohlgesittesten zu halten. Wenn es auf Unternehmungen ankam, so pflegte er sich niemahls aus Prahlerey dazu anzubiethen, oder aus Zaghafftigkeit sich davon zurück zu ziehen, bey deren Ausführung aber gieng er mit aller Sorgfalt und mit gehörigem Eyfer zu Wercke. Niemahls hat uns Brittanien mehr zu schaffen gegeben, und niemahls ist uns die Herrschafft darüber so

streitig gemachet worden. Unsere alte Soldaten fanden ihren Tod, unsere Pflantz-Städte giengen im Feuer auf, und unsere Kriegs-Heere sahen sich von einander abgeschnitten. Man fochte damahls noch um die Erhaltung des bißherigen Besitzes, hernach aber auch um neue Eroberung. Bey allen diesen Verrichtungen, die zwar von einer gantz andern Person angegeben und ausführet wurden, und in der Haupt-Sache auf den Feld-Herrn ankamen, der auch der Ehre genoß, daß durch ihn die Provintz wieder erobert worden, lernte, übte und ermunterte sich dieser Jüngling, also, daß er begierig ward sich dereinst gleichfalls im Kriege hervor zu thun. Eine Begierde, so zu den damahligen Zeiten was ungemein verhaßtes war, indem man alle die, welche sich besonders zeigeten, mit schelen Augen ansahe. Es hieß also dazumahlen ein guter Ruff eben so gefährlich, als ein böser.

§. 6.

Von dar begab er sich nach Rom, mit dem Vorhaben sich um Ehren-Aemter zu bewerben. Er verband sich mit der Domitia Dediciana, so aus einem ansehnlichen Hause entsproßen war; und diese Heyrath diente ihm zu größerm Ansehen, und zu einer

Stuffe

Stuffe zu höhern Bedienungen. Sie lebten auch mit einander in besonderer Eintracht; indem sie einander beyde hertzlich liebten, und ein Theil dem andern jederzeit den Vorzug in seinem Hertzen ließ. Jedoch ein Mann verdienet nicht so viel Lob, wenn er eine ehrliche Frau hat, als er von einer bösen Frau Schande verdienet. Als Qvästor fiel ihm durchs Looß die Provintz Asien zu, allwo er unter den Proconsul Salvius Titianus stand. Er hat sich aber durch keine von beyden verderben lassen, obgleich die Provintz reich und zu Geldschneidereyen sehr bequem, auch der Proconsul zu allen Arten der Schinderey aufgeleget war, und sich sehr leicht die Nachsicht zu einer fremden Boßheit abkaufen ließ. Sein Hauß vermehrte sich daselbst mit einer Tochter, die ihm zur Stütze und zugleich zum Troste diente, massen der ihm zuvor gebohrne Sohn bald wiederum verstorben war. Die Zeit nach seinem Qvästor-Amte biß er Tribunus Plebis, auch das Jahr selber, da er Tribunus war, brachte er in Ruhe und Stille zu, weil er gar wohl wuste, daß die Unthätigkeit zu Nerons Zeiten Klugheit hieß. Eben so fuhr er in dem Prätor-Amte ohn alles Geräusche fort. Außer deme hatte er noch keine Gerichtbarkeit zu verwalten.

In den Spielen und andern leeren Verrichtungen seines Ehren-Amts gieng er die Mittelstraße zwischen der Strenge der Vernunfft und dem Ueberfluße; je weiter er sich dabey von der Verschwendung entfernete, ie näher trat er dem Ruhme: hernach erwählete ihn Galba die den Tempeln gethanen Vermächtnisse zu untersuchen. Er brachte alles so genau heraus, daß das gemeine Wesen niemand andern eines Kirchenraubs schuldig fand, als den Nero.

§. 7.

In dem folgenden Jahre erlitt sein Haus und sein Hertz einen empfindlichen Stoß, denn die Flotte des Otto, so damahls nach ihrem eignen Gefallen herum zu schweiffen pflegte, fiel in einer Gegend in Ligurien ein, so Tamplum heißt, und brachte, unter andern daselbst verübten Feindseeligkeiten, die Mutter des Agricola auf ihren Landgütern um das Leben. Diese Landgüter selber wurden nebst dem grösten Theil des väterlichen Vermögens ausgeplündert, und eben diese Plünderung hatte seiner Mutter das Leben gekostet. Es reisete also Agricola hin, derselben die letzte kindliche Pflicht zu erweisen, aber da er eben über dem Leichen-Begängniß begriffen war, erfuhr er so gleich

mit

mit augenscheinlicher Gewißheit, daß Vespasianus die Kayserliche Hoheit auf sich zu bringen suche; daher er sich unverzüglich vor seine Parthey erklärte. Den Grund legte Mucianus, der sich inzwischen der Stadt Rom versicherte, in dem Domitianus noch gantz jung war, und die glücklich-anscheinende Umstände seines Vaters zu nichts als zu lauter Ergötzlichkeiten anlegte. Mucianus machte unsern Agricola, nachdem er die Einzeichnung neuer Soldaten, worzu man ihn verschicket hatte, ohne Eigen-Nutz und mit gebührender Sorgfalt bewerckstelliget, zum Obristen (Befehlshaber) über die zwantzigste Legion. Dieselbe hat sich noch zuletzt bequemet, den Eyd vor den Vespasianus abzuschwören. Der Vorfahr des Agricola mochte, wie die Rede gieng, ihren meuterischen Anschlägen einiger maßen beygepflichtet haben, maßen sie so hochmüthig war, daß sich auch diejenige Feldmarschal-Leutnants, so bereits Burgermeister gewesen, nicht getraueten, sie zum Gehorsam zu bringen, vielweniger konnte ein solcher, der Prätor gewesen, mit ihr zu rechte kommen. Ob aber die Schuld bey ihm oder den Soldaten gewesen, weis man nicht; wenigstens ward Agricola zu seinen Nachfolger gesetzt,

und ihm die Bestraffung der unruhigen Köpffe anbefohlen, die er aber mit einem so ungemeinen Glimpff vollzog, daß man hätte sagen sollen, er habe nicht nöthig gehabt, sie zu ihrer Pflicht anzuweisen, sondern sie in der grösten Bereitwilligkeit dazu angetroffen.

§. 8.

Um selbige Zeit führte Vectius Bolanus in Brittanien die Verwaltung, und zwar saumseliger, als es sich in einer so unruhigen Provintz kaum geziemete. Agricola hemmte also seinen Muth, und seine Begierde, damit es nicht schiene, er wolle sich über denselben erheben, denn er hatte gelernet, wie er seine Oberen verehren solte, und er besaß die Geschicklichkeit, das Nutzbare und das Ehrliche mit einander zu verknüpffen. Kurtz hernach bekam Brittanien einen gewesenen Consul, den Petilius Cerialis, zum Stadthalter, hierbey gewannen seine trefflichen Eigenschafften Raum sich andern zum Beyspiele zu zeigen. Anfangs theilte zwar Cerialis nur Gefahr und Arbeit, aber auch hernach den Ruhm, mit ihm. Er gab ihm offtermahls einen Theil des Kriegs-Heers, um ihn auf die Probe zu stellen, zuweilen aber auch eine größere Anzahl Truppen in

vestem Vertrauen auf seine Tapferkeit. Hingegen zog Agricola niemahls seine Thaten zum eignen Ruhme an, sondern pflegte von allen seinen glücklichen Unternehmungen den Grund in der Einsicht und dem Glücke seines Feld-Herrns, der ihn bloß als ein Werkzeug gebraucht habe, anzugeben. Solchergestalt, da er sich in der Vollstreckung der aufgetragenen Befehle muthig, in Erzählung seiner Verrichtung aber bescheiden, aufführte, blieb er ungehasset, aber nicht ungeehret.

§. 9.

Nachdem er, als bisheriger Legatus einer Legion, zurücke kam, nahm ihn der nunmehro vergötterte Vespasianus unter die Patricier auf, und gab ihm hernach die Provinz Aquitanien zur Verwaltung. Er ward also nicht allein von dem Kayser mit einer hohen Würde bekleidet, sondern bekam auch Hoffnung dereinst Bürgermeister zu werden. Viele stehen in den Gedancken: Kriegs-Leute hätten keinen so feinen Verstand, als von einem Richter erfordert werde; und es käme daher, weiln sie bey ihren Kriegs-Gerichten, wobey man ohne viele Umstände und Erwegung zu verfahren, und mehrentheils bald zur Vollziehung zu schreiten pfleget, niemahls

etwas von den in ordentlichen Gerichten üblichen schlauen Streichen und Umschweifen gehöret hätten. Agricola besaß so viel natürlichen Witz, daß er mitten unter lauter Rechtsgelehrten sich in die Rechte und Gebräuche gar leicht finden konnte. Wie er in seinem Amte einige Zeit auf die Geschäffte zu wenden, ein andermahl aber wieder Ruhe hatte, so war er bey Gerichts- oder Land-Tägen ernsthaft, behutsam, strenge, auch zuweilen barmherzig; nach verrichtetem Amte legte er die Person eines Statthalters nieder. Nichts Verdrießliches, kein Stolz, kein Geld-Geiz war bey ihm zu spüren; und was so wunderselten ist, so litt bey seinem leutseligen Wesen weder sein Ansehen, noch die Liebe bey seiner Schärfe, im geringsten Noth. Bey einem solchen Manne viel Rühmens von seinem redlichen und uneigennützigen Gemüthe zu machen, würde nur seinen übrigen vortrefflichen Eigenschaften zur Ungebühr gereichen. Einen großen Nahmen zu erwerben, um dessen Willen auch öffters wackere Männer sich nicht geringe Mühe geben, pflegte er niemahls seine großen Vorzüge den Leuten vor die Augen zu halten, oder sich anderer Kunstgriffe zu bedienen. Weit entfernt von Eifersucht gegen seine

Collegen; weit entfernt von Zanksucht mit den Procuratoren, hielt er für niederträchtig, sowohl einen Vortheil über sie zu erjagen, als auch sich von ihnen unterdrücken zu lassen. Nachdem er nun daselbst als Legatus bis in das dritte Jahr gestanden hatte, ward er zurück beruffen, mit der gewissen Hoffnung, daß er sogleich Bürgermeister werden sollte; wobey man vermuthete, daß er Brittanien zur Verwaltung bekommen werde. Er selbst hatte durch kein Wort zu dieser Wahl Gelegenheit gegeben, sondern Jedermann glaubte so, weil es der Billigkeit gemäß schien. Jedoch der gemeine Ruf betrügt sich nicht allemahl, zuweilen hat er auch sogar einen Einfluß in die Wahl einer Person. Indem er nun Consul war, versprach er mir, als einem damahligen jungen Manne, seine hoffnungsvolle Tochter, und gab sie mir, nachdem er das Bürgermeister-Amt niedergelegt hatte, zur Ehe. Bald darauf ward ihm die Verwaltung in Brittanien anvertrauet, wobey er zugleich das ehrwürdige Amt des Priesterthums erhielt.

§. 10.

Das Land Brittanien ist zwar nach seiner Lage, und den darinn wohnenden

Völkern von vielen Schriftstellern beschrieben worden; wenn ich es aber hier noch einmahl beschreibe, so geschiehet es nicht darum, daß ich für meinen Vorgängern meinen Fleiß, oder meine Geschicklichkeit zeigen wollte, sondern weilen es eben damahls zuerst völlig unter unsre Bothmäßigkeit gerieth, also, daß ich nunmehro von allen die sichere Nachricht geben kann, was jene auf bloße Vermuthungen mit vieler Beredsamkeit erzählet haben. Brittanien ist die größte unter allen Insuln, die uns Römern jemahls bekannt worden sind; dem Umfange und der Gegend nach erstreckt sich dies Land gegen Germanien auf der Morgen-Seite, gegen Spanien aber mit der westlichen Küste. Die mittägliche Seite ist Gallien so nahe, daß man sie von dar sehen kann. Gegen Norden findet man weiter keine Länder, sondern die weite und offenbahre See. Der Figur nach ist Brittannien von dem Livius und Fabius Rusticus, den zwey berühmtesten Scribenten der alten und neuern Zeiten, mit einem länglichten Schilde, oder Streit-Beile verglichen worden. Es siehet auch in der That also aus, wenn man Caledonien nicht mit dazu rechnet; und daher kommt es, daß die gemeine Sage dem ganzen Lande eine

solche

solche Gestalt beyleget. Aber die eine sehr in die Länge weit ausgedehnte Küste endiget sich endlich in der Gestalt eines Keils. An dieser Gegend ist damahls die römische Flotte zuerst in dem äussersten Meere herum gesee-gelt. Von solcher Zeit an, hat man rechte Gewißheit, daß Brittannien eine Insul ist, wobey man zugleich etliche bis dahin noch unbekannte Insuln, die man die orcadischen nun nennet, entdecket, und unter unsere Both-mäßigkeit gebracht hat. Man sahe damahls das Land Thyla, (itzo Island) von weiten, das bisher bey seinem langwierigen Winter in der tiefsten Nacht verborgen gelegen hatte. Wie man erzählet, fließt das dortige Meer ganz träge und langsam, also, daß die Ru-der-Knechte darauf viel schwere Arbeit fin-den. Es sollen auch die Sturm-Winde nicht so hefftig darauf toben; vermuthlich, weiln es in dortigen Gegenden an Bergen und Ländern mangelt, in denen eben die Nah-rung und die Ursache aller Stürme stecket; ingleichen, weiln es mehr Gewalt erfordert, eine so hohe Last eines ungeheuren Meeres aufzutreiben. Aber die Eigenschaften dieses Meeres, und der darauf bemerkten Ebbe und Fluth zu untersuchen, gehöret nicht für die-ses Werk. Es haben bereits Viele davon

geschrie-

geschrieben; ich aber will nur noch dies beyfügen, daß das Meer in keinem Lande so weit und breit sich erstrecket: denn es breitet sich in verschiedene Aerme zwischen den Küsten aus, und sein Zu- und Abfluß ist nicht allein bey der Mündung solcher Ströme zu spüren, sondern es zieht sich in das veste Land hinein, und um Berge und Höhen herum, also, daß sie mitten in der See stehen, als wenn es wirkliche Insuln wären.

§. 11.

Was aber Brittanien anfänglich für Einwohner gehabt habe, und ob sie im Lande gebohren, oder über die See dahin gekommen sind, ist unter solchen Barbaren wenig Gewißheit zu finden. An Leibes-Gestalt sind sie wenigstens einander nicht gleich, und darauf gründet man seine Vermuthungen: Denn diejenigen, so in Caledonien (heute Schottland) wohnen, haben rothe Haare, und starke Gliedmaßen, also, daß man sie bald ihrer Ankunft nach für Deutsche erkannt. Hingegen von den Siluren, die ihre Gesichter färben, mehrentheils krause Haare haben, und Spanien gegen über wohnen, muß man eher glauben, daß sie von den alten Iberiern abstammen, so hinüber geschiffet seyn, und

sich

sich allda niedergelassen haben mögen. Die, so Gallien am nächsten sind, haben auch eine Aehnlichkeit mit diesem Volke. Dies kann ebenfalls von ihrer Ankunft zeugen, woferne man nicht sagen will, daß, obgleich diese beyden Länder von einander abgesondert sind, die Himmels-Gegend viel zu dem ähnlichen Bau der Körper beytrage. Wenn man aber alle Einwohner Brittaniens überhaupt betrachtet, so dürfte man fast glauben, daß die benachbarte Küste von den Galliern mag besetzet worden seyn. Sie halten ihr Opfer auf einerley Art, und in ihrer ganzen Religion ist kein Unterscheid. Auch gehet die eine Sprache nicht sonderlich von der andern ab, beyde Völker sind eben so verwegen, sich in Gefährlichkeiten einzulassen, und eben so schüchtern, wenn sie darinnen stecken. Jedoch die Brittanier sind viel rauher und wilder, weil sie noch nicht durch einen langwierigen Krieg so zahm gemacht worden sind, wie die Gallier. Weiß man doch von denselben, daß sie ehemahls auch gute Kriegs-Leute gewesen sind, aber mit der Freyheit haben sie zugleich ihre Tapferkeit verlohren, und mit der Ruhe hat sich allgemach ein verzagtes Wesen eingeschlichen. Bey denenjenigen Brittaniern, die eine lange Zeit unter

ter uns gestanden haben, ist es eben so zugegangen; die übrigen aber sind noch so geartet, wie vor Alters die Gallier waren.

§. 12.

Ihre größte Macht bestehet in Fuß-Volke, etliche Nationen gehen auch zu Wagen in den Streit, also, daß der vornehmste Mann Gutscher ist, darzwischen seine Untergebenen für ihn fechten. Ehemahls stunden sie unter Königen, itzo aber haben sie kleine Fürsten, die sich vermittelst verschiedentlicher Partheyen unter lauter Unruhen gegen einander aufwerfen. Für uns indessen ist wider so mächtige Völker nichts Bessers, als daß sie niemahls unter einander gemeine Sache machen. Gar selten halten etwan zwey oder drey Gemeinen bey einer andringenden gemeinschaftlichen Gefahr ihre Zusammenkünfte; daher weil sie einzeln mit uns Krieg führen, so werden sie nach und nach alle überwunden. Die Luft ist bey dem vielen Regen und Nebeln sehr unrein und feuchte. Sie haben aber keinen harten Winter. Ihre Tage sind viel länger, als in unsern Welt-Gegenden, auch die Nächte sind ganz helle, und am äussersten Ende Brittaniens so kurz, daß zwischen dem Lichte des Tages und der Nacht

ein

ein geringer Unterscheid ist. Man sagt gar, wenn der Himmel ohne Gewölke sey, so könne man mitten in der Nacht die strahlende Sonne sehen, und sie gehe weder auf noch unter, sondern bewege sich nur am Gesichts-Kreise herum. Denn dieses äusserste und ganz flache Land verursachet wegen der niedrigen Schatten keine Finsterniß, und also kann zwischen dem Himmel und der Sonne keine Nacht fallen. Ausser Oel-Bäumen, Weinstöcken und andern Gewächsen, welche bloß in warmen Ländern fortkommen, ist das Land, allerhand Gewächse hervorzutreiben, fruchtbar genug. Dieselben wachsen hier zeitig auf, kommen aber desto später zur Reife. Die Ursache von beyden mag wohl in der vielen Feuchtigkeit der Luft und des Erdbodens zu suchen seyn. Brittanien hat auch Gold- und Silber-Minen, und bringt noch andere Metalle hervor, also, daß bey dessen Eroberung einiger Gewinnst zu hoffen stehet. In dortiger See wachsen Perlen, die aber dunckel und erstorben aussehen. Einige glauben, dies rühre von der Ungeschicklichkeit derjenigen Leute her, von denen sie gesammlet werden; nehmlich in Brittannien sammle man sie, wie sie das Meer auswerfe, aber im rothen Meer fange

man

man sie frisch und lebendig zwischen den See-Klippen. Ich für mein Theil aber wollte vermuthen, daß es den Perlen mehr an Güte, als uns am Geize mangeln sollte.

§. 13.

Was sonsten die Brittanier betrifft, so lassen sie gar gerne unter sich Soldaten aufzeichnen, und Steuern und andere in unserm Reiche üblichen Auflagen von sich abfordern, so lange sie keine Gewaltthätigkeiten ausstehen dürffen, diese aber können sie nicht ertragen; wir haben sie also so weit gebracht, daß sie sich in einem billigen Gehorsam, nicht aber in einer strengen Sklaverey befinden. Unter allen Römern hat der vergötterte Julius zuerst mit einem Kriegs-Heere Brittanien betreten. Ob er aber schon durch einen erfochtenen Sieg die Einwohner in Schrecken gesetzet, und die Küste behauptet hat, so kann man doch viel eher von ihm sagen, daß er dies Land den Nachkommen bekannt, als daß er es ihm unterwürfig gemacht habe. Die gleich darauf entstandenen Kriege, und die von den Grossen gegen die Republik selbst gewandten Waffen, machten, daß man auch mitten im Frieden selbst Brittaniens lange genug vergaß.

Der

Der vergötterte August nannte dieß Verfahren eine Staats-Klugheit, und Tiberius ein Gesetz. Cajus Cäsar gieng, wie man zuverläßig weiß, mit der Absicht schwanger Brittanien anzugreifen; allein, so wie er plötzlich auf einen Einfall gerieth, so leicht pflegte er ihn wieder fahren zu lassen, und solchergestalt wurden ja auch die großen wider Deutschland gefasseten Anschläge zu Wasser. Der vergötterte Claudius legte endlich Hand an das Werck, er ließ Legionen und Hülfs-Truppen hinüber schiffen, und richtete durch den Vespasianus große Dinge aus. Dieß Land war auch für diesen Mann die erste Stuffe zu seiner künftigen Hoheit, und die bezwungenen Völcker, und gefangen genommenen Könige waren die Merckmale, womit die Vorsicht den Vespasianus inzwischen auszeichnete, um dereinst an ihn mit größerer Sorgfalt zu dencken.

§. 14.

Unter den Statthaltern, so nach verwaltetem Bürgermeister-Amte dahin geschicket worden, ist Aulus Plantius der erste gewesen, und nach ihm Ostorius Scapula, zwey tapfere Kriegs-Männer; nach und nach ward also das uns zunächst liegende Stück von

Brittanien zu einer Provinz gemachet, und eine Pflantz-Stadt mit alten Soldaten besetzet; anbey bekam der König Logidunus von uns etliche Land-Striche zum Geschencke. Dieser König ist uns bis auf unsere Zeiten mit unverbrüchlicher Treue zugethan verblieben: Denn das römische Volk hat auch in Ansehung dieses Landes, seiner von den Vorfahren hergebrachten Gewohnheit gefolget, da man sich da und dort auch eines Königes zum Werckzeuge bediente, sich Länder unterwürfig zu machen. Der nächst hierauf folgende Didius Gallus war bloß auf Erhaltung der von seinen Vorfahren gemachten Eroberung bedacht, ausser daß er, um den Ruhm zu haben, daß er die Gräntzen dieser Statthalterschaft erweitert habe, etliche wenige Vestungen weiter hinaus anlegte. Veranius, der Nachfolger des Didius, starb innerhalb Jahres-Frist. Auf ihn folgte Suetonius Paullinus, der daselbst zwey Jahr gutes Glück hatte, und manche Nation demüthigte, und mit Besatzungen im Zaume hielte. Allein, indem er in seinem Vertrauen auf diese erlangten Vortheile weiter gieng, und die Insul Mona, (heute Anglesen,) den Sitz und die Frey-Stätte der Rebellen angriff, ließ er den Rücken allzu bloß, so, daß

sich also die Brittanier diese Gelegenheit zu Nutzen machen konnten.

§. 15.

So bald nun dieselben durch die Abwesenheit des Legaten Lufft bekommen hatten, so fiengen sie an die Last der Sklaverey zu erwegen, und einander ihre erlittene Noth zu klagen, oder durch die gehäßigste Deutungen noch schwerer zu machen.

„Wir richten, sagten sie; mit aller unsrer „Geduld weiter nichts aus, als daß man „uns immer eine neue Last nach der andern „aufleget, weil uns die erste so erträglich „vorgekommen. Vor diesem hatte eine jede „Nation unter uns nur einen König über „sich, jetzo haben wir deren zwey, den Legatus „und den Procurator, jener presset uns „das Blut, und dieser unser Vermögen aus; „es mögen nun beyde Oberhäupter mit einander „einig oder uneinig leben, so fühlen es ihre „Untergebene einmahl so hart als das andere „mahl; und wann der eine Mannschafft und „Hauptleute ausschickt, so haben wir von „dem andern gewaltthätige und schimpffliche „Begegnungen zu gewarten, also daß man „jetzo nicht mehr fragt, wie oder wie weit „man seine Begierden gegen uns auslassen „darff. Im Kriege ist zwar derjenige ein

„tapffrer Held, der seinem Feind die Rü-
„stung auszieht; jetzo aber sind es mehren-
„theils die verzagtesten und liederlichsten
„Kerlen, von denen uns unsere Häuser ge-
„nommen, unsere Kinder entführet, und
„die jungen Leute zu Soldaten aufgezeichnet
„werden, eben als wenn wir solche Leute
„wären, die nur vor das Vaterland zu
„sterben, sich nicht entschliessen könnten.
„Denn in der That, wie viel Soldaten
„sind denn gegen uns Brittaniern gerech-
„net, über die See herübergekommen?
„Es hat ja bereits Germanien das römi-
„sche Joch abgeschüttelt, und doch haben
„sie nicht die offenbare See, sondern
„bloß einen Strom, zu ihrer Sicherheit.
„Wir müssen uns unsers Vaterlandes und
„unsrer Weiber und Kinder halben zum Krie-
„ge entschließen, da sie hingegen bloß ihre
„geitzigen und üppigen Regungen dazu ver-
„leiten. Sie werden, wie vordem ihr ver-
„götterter Julius, auf eben die Weise aus
„unserer Insel Abschied nehmen müssen, wo-
„ferne wir es nur unsern Vorfahren an
„Tapfferkeit gleich thun, und uns nicht so
„gleich durch den wiedrigen Ausschlag eines
„oder andern Treffens abschrecken lassen.
„Wer in Noth stecket, arbeitet ohne diß

„viel

„viel hitziger, und wird nicht so gleich ermů-
„det. Nunmehr zeigen die Brittanischen
„Gottheiten, daß sie sich unser erbarmen,
„da sie den rômischen Feld-Herrn von uns
„entfernen, und sein Kriegs-Heer in eine
„abgelegene Insel gleichsam verbannen,
„wodurch wir Gelegenheit bekommen haben,
„mit einander zu Rathe zu gehen, da uns
„dieß sonst so schwer gemacht wurde; Erwe-
„get aber, daß es viel gefåhrlicher ist, sich
„mit dergleichen Anschlågen einzulassen, als
„sie auszufůhren.

§. 16.

Durch dergleichen Vorstellungen munterten sie sich nun einander auf, biß sie unter der Anfůhrung der Voadica, einer Frauen von Kôniglicher Geburth, weiln sie sich auch wohl von Frauenzimmern pflegen regieren zu lassen, insgesammt zu den Waffen griffen. Nachdem sie die hin und wieder in den festen Oertern verlegte Soldaten aufgetrieben, und die besetzten Gegenden erobert hatten, machten sie sich endlich auch an die Pflantz-Stadt selbst, als an den Wohnplatz der Sklaverey. Die Barbaren sparten keine Grausamkeiten, wodurch sie ihren Grimm als Sieger an den Unsrigen auslassen konnten. Wann auch Paullinus nicht auf die erste

Nachricht, so er von diesen in der Provintz vorgehenden Bewegungen erhielt, in höchster Eile zu Hülffe angekommen wäre, so würde es damahls um Brittanien geschehen gewesen seyn; allein ein eintziges glückliches Treffen erhielt es noch in dem bisherigen Gehorsam; nur diejenigen standen noch in Waffen, die sich theils wegen der unternommenen Empörung, theils in Ansehung der Person des Legaten, nichts gutes versahen. Dieser in allen übrigen Stücken vortreffliche Mann, gieng mit denen, so sich ihm unterworffen, ein wenig zu harte um, also daß es das Ansehen hatte, als wenn er zuweilen seinem Privat-Haß allzuviel statt gebe. Daher ward statt seiner Petronius Turpilianus abgeschicket, als ein Mann, der zur Verzeyhung geneigter seyn, und durch die von den Feinden bezeugte Reue um desto eher sich würde erweichen lassen, da er ihren Muthwillen nicht hatte empfinden dürffen. Nachdem er nun die bisherigen Bewegungen gestillet hatte, trat er ohne was wichtiges gewagt zu haben, die Verwaltung über die Provintz dem Trebellius Maximus ab. Trebellius war zu Unternehmungen zu schläfrig, und hatte nicht die geringste Kriegs-Erfahrung; doch erhielt er das ihm anver-

traute

traute Land, durch allerhand den Einwohnern erzeigte Gefälligkeiten in Ruhe. Diese Barbaren hatten auch bereits gelernet unsern ihnen schmeichelnden Fehlern nachzusehen, und überdieß ließ sich die Schläffrigkeit des Statthalters sehr klüglich mit dem darzwischen gekommen bürgerlichen Kriege entschuldigen. Die einige Unordnung, die sich dabey ereignete, rührte von unsern Soldaten selber her, weil sie nunmehro bey den müßigen Tagen, die sie jetzo hatten, da sie sonst des Krieges gewohnt waren, allerhand Unfug trieben. Trebellius muste so gar vor seinem auf ihn verbitterten Kriegs-Heere flüchtig werden, und sich verstecken, und nachdem er auf eine unanständige Weise, und in der demüthigsten Gestalt zum Vorschein kommen war, muste er nach der Zeit seine Befehle nur Bittweise einrichten, also, daß es schien, als wenn der Feld-Herr sich mit seinen Soldaten um seine Sicherheit, und sie um eine unumschränckte Freyheit sich verglichen hätten. Jedoch gieng es bey dieser Empörung ohne Blutvergießen ab. Vectius Bolanus, so nachher, aber noch während des innerlichen Krieges, nach Brittanien gekommen war, hielt ebenfalls keine bessere Kriegs-Zucht. Er ließ die Feinde eben so zu frie-

den, und sein Lager in der vorigen Unordnung. Nur er selber blieb außer Schuld, und wie er sich durch keine Gewaltthätigkeiten bey jemand verhaßt machte, so diente ihm die Liebe und Gewogenheit zu einem so sichern Schutze, als wenn er sich das gröste Ansehn gemacht hätte.

§. 17.

Alleine als dem Vespasianus, nebst dem gantzen Welt-Kreiß, auch Brittanien zugefallen war, so kamen wiederum große Feld-Herren, und sieghaffte Kriegs-Heere dahin, und den Feinden entfiel der Muth, besonders da Potelius Corialis so gleich mit den Briganten den Anfang machte, wodurch alles in die Furcht gesetzet wurde, weiln sie in der gantzen Provinz vor die volckreichste Nation gehalten werden. Es fielen daher verschiedentliche und zuweilen ziemliche blutige Scharmützel vor; und das Land der Briganten fiel mehrentheils dem Sieger in die Hände, oder ward im Kriege sehr mitgenommen. Wie also Corialis durch seine glückliche Unternehmungen seinem Nachfolger die Hoffnung und Begierde sich groß zu machen ersticket hatte; so that doch Julius Frontinus seinem schweren Amte so viel Genüge, als es zu damahligen Zeiten erlaubt war, seine

herr-

herrliche Eigenschafften zu zeigen, und er bezwang die starcke und kriegerische Nation der Siluren, wobey er aber nicht allein streitbare Feinde, sondern auch schwere Päße vor sich fand, und dennoch von beyden Meister ward.

§. 18.

In diesen Umständen, und unter solchen abwechselnden Kriegs-Verwirrungen traf Agricola Brittanien an, da er mitten im Sommer hinüber kam, indem die Römischen Soldaten sich bereits als nach geendigtem Feldzuge zur Ruhe, die Feinde aber zu Ausübung ihrer vorgenommenen Streiche sich anschickten. Nicht lange vor seiner Ankunfft hatten würcklich die Ordevicier einen an ihren Gräntzen liegenden Schwadron Reiter bey nahe insgesammt aufgerieben, und die gantze Provinz sahe dieß als eine Losung zum Kriege an, wozu sie ohnedieß überaus große Lust hatten. Etliche folgten auch diesem Beyspiele begierig nach, oder warteten nur darauf, wie sich der neue Legatus bey diesem Beginnen verhalten würde. Ohngeachtet nun der Sommer bereits zu Ende gegangen war, die Mannschafft in der Provinz hin und wieder zerstreuet lag, und die Soldaten sich nichts gewissers eingebildet hatten, als

den Ueberrest des Jahres ruhig zuzubringen; so ließ sich doch Agricola alle diese bey Eröffnung eines Feldzuges hervorthuende Hindernisse, und Aufzüge, und die bey vielen entstehende Besorgniß größerer Weiterungen nicht in geringsten irre machen. Vielmehr entschloß er sich der Gefahr unerschrocken entgegen zu gehen; er zog die Legionen nebst einer mittelmäßigen Anzahl von den Hülffs-Truppen zusammen, und weiln die Ordovicier nicht das Hertz hatten, ihm auf dem freyen Felde zu begegnen, so stellte er sich selber an die Spitze seines Kriegs-Heeres, damit er ihnen bey diesem Zuge vorgehen und zeigen möchte, wie sie sich nach seinem Beyspiele vor keiner Gefahr scheuen solten. Solchergestalt ward nun beynahe diese gantze Nation ausgerottet; weil aber dem Agricola bewust war, daß ein Feld-Herr sich des von ihm ausbreitenden vortheilhafften Ruffes bedienen müsse, und das Ende mehrentheils so ausschlage, wie man den Anfang gemachet hat, so richtete er seine Absichten auf die Insel Mona, deren Paullinus sich beynahe versichert hatte, da er sich wegen der in Brittanien entstandenen allgemeinen Rebellionen heraus ziehen muste. Allein bey dieser Unternehmung fehlte es, wie mehrentheils

theils bey dergleichen geschwinden Entschließungen vorgehet, an Schiffen; doch die Einsicht und der Muth des Feldherrn ersetzten diesen Mangel; er ließ diejenigen unter den Hülffs-Truppen, so der Fuhrten kundig, und in ihrem Vaterlande von Jugend auf im Schwimmen so geübt waren, daß sie mit ihren Pferden und in gantzer Rüstung übersetzen konnten, herausziehen, ihre Mantel-Säcke ablegen, und den Feinden so unvermuthet auf den Leib gehen, daß sie erstaunten, und nunmehro, da sie die Römer ohne Flotte, ohne Schiffe, und außer dem Meer vor sich sahen, festiglich glaubten, vor sie müsse nichts unmöglich oder unüberwindlich seyn, weil sie auf solche Weise gegen ihre Feinde anzögen. Die gantze Insel bat also um Frieden, und ergab sich an den Agricola. Dergestalten redete man überall von ihm mit der grösten Hochachtung, weil er die erste Zeit seiner Ankunfft in die Provintz nicht etwan, wie andere, auf prächtige Anstalten, oder Austheilung der Kriegs-Bedienten angewendet, sondern alsbald sich in die gefährlichsten Unternehmungen eingelassen hatte. Jedoch Agricola selber bediente sich des glücklichen Fortganges seiner Waffen zu keiner Prahlerey, er würdigte die Bezähmung der

überwundenen Völcker nicht einmahl einen Feldzug oder einen Sieg zu nennen; ja seinen Bericht schickte er so gar ohne Beylegung einiger Lorberzweige ab. Jedoch eben vermittelst dieses Stillschweigens bekam vielmehr seine Ehre einen starcken Anwachs, indem ein jeder den Schluß machte, er müsse noch größere Dinge vorhaben, da er von so wichtigen Verrichtungen so sparsam gesprochen.

§. 19.

Weiln er nun übrigens, theils selber die Gemüths-Art der Einwohner genau erforschet, theils auch bey den von seinen Vorfahren angestellten Versuchen erfahren hatte, daß Waffen und Siege nicht viel nütze, wenn sie von allerhand unbilligen Verfahren begleitet würden, so wollte er auf einmahl alle Gelegenheit, und allen Vorwand zum Kriege ausrotten. Er machte damit den Anfang bey ihm selbst, und den Seinigen. Zuerst führte er in seinem Hause eine genaue Zucht ein, eine Sache, die vielen eben so schwer fällt, als selbst die Verwaltung einer Provinz. In öffentlichen Geschäfften ließ er nicht das geringste auf die Freygelassene oder Beamten ankommen; keine Privat-Gunst, keine Anrühmung oder Vorbitte eines Hauptmannes

mannes vor einigen Soldaten, galt bey ihm, sondern wer sich am pravsten hielt, den nahm er als den Treuesten unter seine Leib-Wache; er wußte alles, was vorgieng, doch mischte er sich nicht in alles; bey geringen Verbrechen ließ er Gnade angedeyen, wichtige hingegen strafte er mit Ernst; er liebte die Strafe nicht immer, sondern war zufrieden, wann der Thäter sichs reuen ließ; er verhütete durch aufgetragene Aemter und Bedienungen, daß sich niemand vergehen sollte, lieber als er Verbrecher zur Verantwortung zog. Den Preiß des Getraides und den Pacht des Tributes richtete er dergestalt ein, daß er keinem Theile zu schwer fiel, und kürtzte auf einmahl alle gewinnsüchtige Erfindungen ab, die den Einwohnern viel unerträglicher waren, als der Tribut selber: Denn vormahls hatten sie gleichsam zum Spotte vor den verschlossenen Magazinen Wache halten, und ihr eignes Getraide kauffen, und nach einem gesetzten Preisse verkauffen müssen. Man wieß den Gemeinen abgelegene Gegenden, und weitläuftige Umwege zu den Lieferungen an, und sie mußten das Getraide aus den nächsten Winter-Quartieren weit herumführen, bis dieser Vorrath, den zuvor ein Jeder in der Nähe

hätte

hätte nutzen können, zuletzt nur etlichen Wenigen zum Vortheil gereichte.

§. 20.

Nachdem er nun dergleichen Beschwerden sogleich im ersten Jahre abgeschaffet hatte, so fieng Jedermann an, von dem Friedens-Stande sich eine bessere Vorbildung zu machen, da seine Vorgänger durch ihre Unachtsamkeit oder Nachsicht einen eben so schlimmen Nahmen sich erworben hatten, als der Krieg selber haben mag. Sobald aber der Sommer heran gekommen, zog er seine Kriegs-Heere zusammen, lobte die Soldaten wegen ihrer guten Ordnung, die sie auf dem Zuge beobachtet; die andern, so unordentlich fortruckten, wieß er zurechte. Er pflegte die Gegenden, wo er sein Lager nehmen wollte, selber auszusuchen, und sich in Person um die Wälder und Fuhrten zu erkundigen; anbey ließ er den Feinden nirgends einige Ruhe, sondern man stöhrte sie hin und wieder durch unvermuthete Einfälle. Nachdem er sie nun ziemlich in Schrecken gesetzet, zeigte er ihnen wiederum durch Verschonen von ferne einen angenehmen Reitz zum Frieden. Vermittelst dieser Aufführung, bewog er etliche Gemeinen, so bis daher

her noch gleichgültig gesinnt gewesen waren, daß sie ietzo aller Bitterkeit Abschied gaben, und ihm Geisseln zuschickten; und er ließ alsdann unter ihnen Besatzung und Vestungen anlegen, und durch dergleichen sorgfältige und kluge Anstalten brachte er es dahin, daß die nur seit kurzer Zeit in Brittanien bekannt gewordene Ruhe unverletzt und heilig beobachtet ward.

§. 21.

Den nächsten Winter über veranstaltete er folgende ungemein nutzbare Einrichtungen. Damit das in dortigen Orten zerstreute, wilde, und daher zum Kriege sehr geneigte Volk bey nunmehrigen guten Tagen an Ruhe und Frieden nach und nach einigen Geschmack finden möchte, so rieth er den Einwohnern für seine Person an, und half ihnen, mit gemeinen Kosten Tempel, Marckt-Plätze und Häuser aufbauen. Wen er darzu bereitwillig fand, den lobte und rühmte er; denen aber, so darinnen säumig waren, begegnete er viel härter, dergestalt, daß die bey ihnen rege gemachte Ehr-Begierde gegen sie selbst ein Zwangs-Mittel abgeben mußte. Ferner, ließ er die Söhne ihrer Fürsten in den schönen Wissenschaften erziehen, und munterte

die

die Brittanier auf, indem er sie rühmte, daß sie gute Köpfe hätten, daß sie es den Galliern gar bald zuvor thun würden. Dieß hatte die Wirkung, daß Leute, so vor kurzem nicht einmahl ein römisches Wort aussprechen wollten, nunmehro sich auf die römische Beredsamkeit legten. Daher war ihnen auch unsere Kleider-Tracht angenehm, und das römische Ober-Kleid oder Toga ward stark Mode. Man fieng sogar allgemach an, uns solche Dinge nachzuthun, wodurch wir unsere Laster angenehm machen: Man bauete Säulen-Gänge und Bade-Häuser, und bewirthete einander mit den herrlichsten Gastereyen. Dies hieß nun bey Unerfahrnen eine artige Lebens-Art, da es doch nicht den geringsten Theil von der Sklaverey ausmachte.

§. 22.

Bey dem Feldzuge des dritten Jahres entdeckte man neue Völker, da man durch die verwüsteten Länder der darzwischen wohnenden Nationen bis an die Furth Taura (heute Northumberland) gelangte. Die Feinde geriethen über die Ankunft des Kriegs-Heers in solches Schrecken, daß sie an dasselbe nicht einmahl einen Versuch wagten, ungeachtet es in schweren Stürmen sehr gelitten

litten hatte. Inzwischen gewann man Zeit, einige Schantzen anzulegen. Kriegserfahrne Leute merckten hierbey an, daß nicht leicht ein anderer Feld-Herr sich die Gegenden und Lagen besser zu Nutzen gemachet habe, und daß keine eintzige Schantze, so von dem Agricola angeleget worden, den Feinden durch einen Sturm, oder durch einen Vertrag, noch einen Abzug der Unsrigen, in die Hände gefallen sey; vielmehr geschahen häufige Ausfälle daraus: denn in allen war man wider eine Belagerung so wohl mit Vorrathe versehen, daß man sie ein Jahrlang aushalten konnte. Also konnte man den Winter über ohne Furcht leben, und ein jedweder durfte sich nur angelegen seyn lassen, sich seiner Haut zu wehren, also, daß die Feinde nichts ausrichten konnten, und darüber in Verzweifelung geriethen, weil sie nunmehro zur Winters-Zeit eben so vor den Unsrigen weichen mußten, als im Sommer, da sie sonst mehrentheils sich von dem im Sommer erlittenen Verluste, in ihren den Winter über uns angebrachten Streichen zu erholen pflegten. Es verkleinerte aber auch Agricola niemahls aus Neid die Verrichtungen anderer, vielmehr hatte ein jeder Präfectus und Hauptmann bey ihm ein unverfälschtes Zeugniß

seines Verhaltens zu gewarten. Gegen Einige sollte er, wie man ihm Schuld gab, allzu bitter in Verweisen herausgefahren seyn; allein, wie gütig er wackern Leuten begegnete, so unfreundlich ließ er hingegen freylich sich für pflichtvergessene Menschen an; jedoch bey dem allen hatte er seinen Zorn auf einmahl ausgeschüttet. Man durffte nicht besorgen, daß er mit seiner stillen und eingezogenen Aufführung auf Rache gedencken würde. Er hielt es für ehrlicher, jemanden offenbahr zu beleidigen, als einen heimlichen Groll zu hegen.

§. 23.

Den Sommer des vierten Jahres wollte man sich der Gegenden völlig versichern, die man bisher nur durchstreiffet hatte; und woferne man von dem Muthe unserer Kriegs-Heere und der römischen Macht und Hoheit also reden darff, so würde damahls Beydes in Brittanien selber, endlich zum letzten Ziele gekommen seyn: Denn zwischen den beyden Fuhrten Glote und Bodotria, wo die Ebbe und Fluth von zweyerley Meeren aus einer entsetzlichen Weite ab- und zufliesset, hänget das Land nur durch einen schmalen Strich aneinander. An diesem Passe lagen damahls unsere Besatzungen, und wir hatten die gantze

anstos-

anstossende See-Küste inne, also, daß die Feinde gleichsam in eine andere Insul vertrieben zu seyn schienen.

§. 24.

Bey dem fünften Feldzuge setzte Agricola zuerst zu Schiffe hinüber, und bezwang Völcker, von denen man bis daher noch nichts gewußt hatte, in häufigen und glücklichen Scharmützeln, und ließ die Truppen gegen den Theil Brittaniens anrücken, der Hibernien (heute Irland) nächst gegen über liegt, nicht sowohl gegen die dortigen Völcker, in der Hoffnung eines wichtigen Vortheils, als aus Behutsamkeit. Denn Hibernien liegt zwischen Brittanien und Spanien mitten inne, dient auch auf dem Gallischen Meere zu einer großen Bequemlichkeit, und man würde durch dessen Eroberung die wichtigsten Theile des römischen Reichs so aneinander verknüpfen können, daß ein Land dem andern viel nutzbahrer seyn würde. Wenn man aber übrigens Hibernien nach seiner Größe betrachtet, so ist es in Ansehung Brittaniens viel kleiner, aber doch größer, als einige in unserm Meere befindliche Insuln. Der Erdboden, die Lufft, ingleichen die Gemüths- und Lebens-Art der Einwohner, sind nicht viel anders beschaf-

sen, als man sie in Brittanien antrifft. Die Anfuhrten und Hafen aber, hat man vermittelst der Handels-Leute viel besser und bequemlicher befunden. Agricola hatte einen von den kleinen Fürsten dieses Landes, der in einer Empörung war vertrieben worden, bey sich aufgenommen, und erwieß ihn zum Scheine alle Höflichkeit, aber in der Absicht ihn bey Gelegenheit zu Nutze zu machen. Ich habe offt aus seinem Munde gehöret: Es brauche nur eine eintzige Legion, und eine mäßige Anzahl Hülfs-Truppen, Hibernien zu bezwingen und zu besetzen. Er sagte dabey: Brittanien würde sich selber viel eher zum Ziele legen, wenn nur anstatt der so zu reden im Gesichte schwebenden Freyheit, die dortigen Völcker überall nichts als römische Waffen würden zu sehen bekommen.

§. 25.

Bey herankommender Sommers-Zeit, mit der er das sechste Jahr seiner Verwaltung antrat, nahm er vorher die Flotte zu Hülfe, um zu erforschen, wie die starcken Gemeinen und Völcker, so jenseits der Furth Bodotria wohnen, gesinnet seyn möchten, weiln man unter den jenseitigen Nationen eine allgemeine Bewegung, und zu Lande alle

Zugän-

Zugänge von feindlichen Truppen besetzt zu finden vermuthete. Diese Flotte, so Agricola diesmahl zuerst als eine Verstärckung seiner Kriegs-Macht gebrauchte, machte nun, indem sie der Land-Macht nachzog, ein treffliches Ansehen, weiln auf solche Weise der Krieg zugleich zu Wasser und zu Lande aufs Nachdrücklichste fortgeführet wurde. Ueberdieß fanden sich zum öfftern Fuß-Völcker, Reuterey und Schiff-Soldaten mit einander im Lager ein, wo sie ihren zusammengebrachten Vorrath mit Freude verzehrten, und einander ihre Thaten und Begebenheiten erzählten; also, wenn der eine Theil von dicken Wäldern und hohen Bergen redete, so sprach der andere von dem Ungemach, was er in Stürmen und Wellen ausgestanden hatte, und wenn sich der eine nach Soldaten-Art, einen Meister von Pässen und Feinden rühmte, so eignete sich der andere die Herrschafft über den Ocean zu. Auch die Brittanier waren, wie die Gefangenen aussagten, über dem Anblicke der Flotte ganz erstaunet, und dachten, nunmehro habe man den Schlüssel zu ihrem Meere gefunden, also, daß sie nicht mehr da eine sichere Zuflucht haben würden, wohin sie sich annoch zuletzt von den siegenden Feinden zu retten verhofft hatten. Die

Einwohner Caledoniens griffen nachher zum Gewehr. Die Anstalten, so sie wider uns machten, waren in der That wichtig, aber noch viel wichtiger war das davon herumgehende Gerüchte, das, wie es bey ungewöhnlichen Vorfällen zu gehen pfleget, alles um so viel größer, und besonders daraus sehr viel machte, daß diese Völcker selber nunmehro den Angriff thaten. Sie fielen würcklich unsere Schantzen an, und setzten durch ihren Stoltz auch die Unsrigen in keine geringe Furcht: Es fanden sich nun etliche, wie sie dafür angesehen seyn wollten, kluge, in der That aber zaghaffte Rathgeber, so den Feld-Herrn warneten: Man müsse lieber bey Zeiten über die Furth Bodotria den Rück-Weg suchen, ehe man dazu gezwungen werde. Inzwischen erfuhr er, daß die Feinde in verschiedenen Hauffen im Anzuge wären. Damit er nun nicht von ihnen, da sie ihn an Menge und Kenntniß der Gegend weit überlegner waren, irgendswo überfallen werden möchte, errichtete er also bey seinem Zuge von seinem Kriegs-Heere ebenfalls drey Abtheilungen.

§. 26.

Sobald die Feinde hiervon Nachricht bekamen, faßten sie auf einmahl eine andere Entschlies-

schliessung, und fielen insgesamt die neundte Legion, als die schwächste, unter unsern Truppen, an. Sie drungen bey Nacht-Zeit durch die niedergehauene Wache in das Lager, wo sie alles im Schlafe oder Schrecken antrafen. Man mußte sich also nunmehro darinnen mit ihnen herumfechten; als Agricola, der durch die Kundschaffter von diesem Zuge der Feinde, Nachricht bekommen hatte, und ihnen daher inzwischen auf dem Fuße nachgegangen war, die hurtigsten und muntersten unter seinen Reutern, und Fuß-Knechten abschickte, ihnen im Gefechte in den Rücken zu fallen, und darauf von seiner gantzen Mannschafft ein entsetzliches Geschrey machen ließ, wie denn, sobald der Tag anbrach, unsere Feld-Zeichen in ihrem Glantze erschienen. Die Brittanier sahen sich also von allen Seiten im Gedränge, und wie ihnen darüber der Muth entfiel, so wuchs er hingegen den Römern; man sahe, daß man nun nicht mehr für sein Leben streiten durfte, und fieng an um Ruhm und Ehre zu fechten, ja die Unsrigen thaten jetzo selber den Angriff. Es gab daher an den engen Thoren des Lagers ein sehr hitziges Gefechte, biß die Feinde heraus weichen mußten: denn die beyderley Mannschafft, die eine, so im Lager, und die andere, so ausser-

halb stand, thaten ihr Bestes; jene, um sich als Erretter zu zeigen, und diese um darzuthun, daß sie dergleichen Errettung nicht nöthig hatten. Hätten die flüchtigen Feinde nicht in den Morästen und Wäldern ihre Bedeckung (Sicherheit) gefunden, so würde dieser Sieg dem gantzen Kriege ein Ende gemachet haben.

§. 27.

Die Wichtigkeit desselben und die darinn eingelegte Ehre machte unser Kriegs-Heer so muthig, daß man nunmehr einander zuredete, vor unserer Tapfferkeit müsse alles weichen; man müsse endlich noch in Caledonien einrücken und unter dem Lauffe der siegenden Waffen biß an das Ende von Brittanien gelangen. Nunmehr waren selber die vorherklugen und vorsichtigen Männer, nachdem sie den glücklichen Erfolg vor Augen sahen, voller Begierde, und redeten von lauter großen Unternehmungen. Denn dieß ist im Kriege das schlimmeste, daß zu einer glücklichen Gelegenheit ein jedweder was besonders beygetragen haben will, hingegen wiedrige Zufälle bloß einer eintzigen Persohn zur Last fallen. Was die Brittanier betrifft, so rechneten sie ihren Verlust nicht von der Tapfferkeit der Römer her, sondern sahen

dieß

dieß vielmehr vor einen Streich und vor eine List ihres Feld-Herrn an, und ließen noch nicht ihren Hochmuth fahren, dergestalt daß sie ihre junge Mannschafft in die Waffen steckten, ihre Weib und Kinder an sichere Oerter verschickten, und die Gemeinen sich bey ihrer Versammlung und unter gehaltenen Opffer mit einander verbanden. Solchergestalt zog man in der grösten Verbitterung von einander ab.

§. 28.

In selbigem Sommer wagte eine Cohorte, so aus Usipiern bestand, die man in Deutschland zu Soldaten eingezeichnet und nach Brittanien geschicket hatte, folgenden wichtigen und merckwürdigen Streich. Sie erschlugen den Hauptmann nebst seinen Soldaten, die um sie in den Kriegs-Uebungen zu unterweisen unter die Cameradschafften als Anführer und Vorgänger (Flügel-Männer) waren vertheilet worden, und stiegen in drey Liburnische Schiffe, ohne sich von den Steuerleuten wehren zu lassen. Jedoch nur einen darunter ließen sie das Ruder führen, die andern beyden aber machten sie eines Argwohns halber nieder; auf diese Weise schifften sie, ehe das Gerüchte von ihnen etwas kund machte, als Leute herum, die

auf Abentheuer ausziehen. Hernach da sie hin und wieder verschlagen wurden, und sich mit manchen Brittanier, weiln sie sich das ihrige nicht wolten nehmen lassen, hatten herum zu hauen gewust, wobey sie vielmahl den Sieg erhalten, manchmahl auch Schläge bekommen hatten, so nahm endlich der Mangel an Lebens-Mitteln unter ihnen dergestalt überhand, daß sie erstlich die unvermögende Leute, und hernach auch andere, wie sie das Looß traf, fressen musten. In solchem Elende fuhren sie um Brittanien herum, verlohren aber ihre Schiffe, weil sie nicht geschickt damit umzugehen wusten; sie wurden übrigens vor See-Räuber gehalten, und erstlich von den Sveven hernach von den Friesen aufgefangen. Etliche darunter, so von ihren Herren verhandelt worden, und nach vielfältigen Tauschen biß an das Ufer des Römischen Gräntz-Flusses gelanget waren, machten sich nun durch Erzehlung dieser Wunder-Geschichten bekannt. Sonst hat Agricola zu Anfange dieses Sommers in seinem Hause an seinem Sohne, der ihm im vorigen Jahre gebohren worden, einen schmertzhafften Verlust erlitten. Bey diesem Unfalle, vergaß er weder aus Stoltz, wie viele tapffre Männer gethan haben, die

Mensch-

Menschlichkeit, noch verfiel er andererseits in ein weibisches Heulen und Wehklagen. Seine Betrübniß zu mildern musten die Kriegs-Verrichtungen ein Mittel abgeben.

§. 29.

Er schickte also die Flotte voraus, die in verschiedenen Gegenden landen, und plündern, dadurch aber alles weit und breit in Schrecken und Unsicherheit setzen muste, und denn ruckte er mit seinem leichten Kriegs-Heer nebst einiger, aus den tapffersten Britaniern bestehenden Mannschafft, deren Gemüthsart er sich bey dem langwierigen Frieden genungsam bekannt gemachet hatte, bis an das Gebirge Grampius. Es hatten die Feinde sich allda gesetzet, massen ihnen über dem wiedrigen Ausgange des vorigen Treffens der Muth nicht in geringsten entfallen war. Vielmehr wolten es die Brittanier darauf ankommen lassen, ob sie sich an uns rächen könnten, oder zur Knechtschafft ausersehen wären. Sie waren endlich mit der Zeit innen worden, daß sie einer gemeinschafftlichen Gefahr mit zusammen gesetzten Kräfften wehren müsten, und sie hatten hin und wieder Gesandschafften abgefertiget, und so lange Handlungen gepflogen, biß sich alle Gemei-

Gemeinen zusammen verbanden, und ihre gantze Macht in eines zogen.

Sie hatten also bereits über dreyßig tausend Mann bewaffnetes Volck beysammen und es lieffen ihnen noch immer die jüngsten Leute hauffenweise zu, auch wohl harte und muntere alte Männer, die sonst als gute Krieger bekannt waren, deren jeder seine Vorrechte und erlangte Ehrenzeichen anführte. Doch unter allen Kriegs-Obersten, that sich besonders in Ansehung des Adels und der Tapfferkeit ein gewisser Galganes hervor, der, wie man saget, vor der gantzen Versammlung mit vollem Halse auf ein Treffen drang, und folgende Rede hielt:

§. 30.

„Jemehr ich die Ursachen dieses Krie„ges, und die auf unserer Seiten vorhande„ne Nothwendigkeit betrachte, je mehr mache „ich mir Hoffnung, daß der heutige Tag, an „dem ich euch unter einander vereiniget sehe, „der erste Grund zu der Freyheit vor alle „Brittanier werden solle. Denn wir alle „zusammen haben noch nie das Joch der „Knechtschafft gefühlet: hinter uns haben „wir kein Land, ja auf dem Meere haben „wir keine Sicherheit zu hoffen, massen die

„römi-

„römische Flotte alda vor unsern Augen „herumschwärmet. Es ist also mit uns da„hin gekommen, daß die Waffen nicht al„lein von behertzten Männern aus Ehrbe„gierde, sondern auch von den verzagtesten „aus Noth und zu ihrer Vertheidigung an„gezogen werden. Unsere Landes-Leute, so „vor uns den Römern mit abwechslendem „Glücke Wiederstand gethan haben, setzten „ihre Hoffnung in der äußersten Noth auf „unsern Beystand; weil wir als die aller„edelsten unter allen Brittanischen Völckern „in dem Hertzen dieses Landes wohnten, und „nicht einmahl einige Sklaven auf den uns „gegen über liegenden Küsten zu sehen beka„men, also daß auch unsere Augen eines ty„rannischen Gebieters bißher ungewohnt ge„blieben waren. Wieder uns, die Letzten un„ter allen Erdbewohnern und freyen Leuten, „war biß jetzo von dem in unsern Winckeln „aufbehaltenen, und durch den Zwischen„stand so vieler Länder gehemmten Gerüchte „nicht einmahl ein Feind aufgewecket wor„den. Aber nunmehro ist man biß an die „äußersten Gräntzen Brittaniens durchge„drungen, und je unbekannter wir biß daher „gewesen, je mehr Ehre meinet man an uns „zu erjagen. Nun wohnen hinter uns keine

„Völcker

„Völcker mehr, da sind nur See-Klippen „und Fluthen im Rücken, und im Lande „vor uns die Römer. Man hoffet verge„bens, wenn man glaubet, dieß hochmüthige „Volck werde sich, wenn wir ihnen Gefällig„keiten erweisen, und uns ruhig halten, be„gnügen lassen. Nein, diese Länder-Rau„ber durchsuchen auch das Meer, wenn sie „mit ihren getriebenen Wütereyen biß an „Ende des Erdbodens gekommen sind; ha„ben sie mit reichen Feinden zu schaffen, so „muntert sie ihr Geitz auf, und ein armer „Feind hat vor ihrer Ruhmsucht keine Ru„he. Weder die Morgen-noch die Abend„Länder reichen zu, ihre Begierden zu sätti„gen; Vor sie allein unter allen Völckern „ist der Reichthum und die Armuth der Län„der eine gleich angenehme Lockspeise. Rau„ben, Todtschlagen, die Besitzer vertreiben, „heißt bey ihnen Obrigkeitliche Gewalt, und „wenn sie ein Land zu einer Wüsteney ge„machet haben, so nennen sie es den Frieden„Stand.

§. 31.

„Die Natur hat uns nichts gegeben, „was einem jeden unter uns wehrter wäre, „als seine Kinder, und Blutsverwandte. „Diese werden zu Soldaten aufgezeichnet,

„und

„und in entlegene Länder, in die Sklaverey „fortgeschleppet. Die Schwestern und Ehe-„Weiber werden, wenn sie gleich der Un-„zucht ihrer offenbahren Feinde entgangen „sind, von so genannten Freunden und „Gästen gemißbrauchet. Gelder und Güter „gehen auf den Tribut auf, und das Ge-„trayde wird auf die Zufuhr verwendet. „Die überwundenen Völcker werden unter „Schlägen und Schmähworten angehalten, „ihre Hände und Kräffte in Wäldern und „Morästen mit Schantzen-Arbeit anzustre-„cken. Gebohrne Sklaven werden offt nur „einmahl verkauffet, und bekommen über-„dieß von ihren Herren ihren Unterhalt; „Aber Brittanien kaufft sich selber alle Tage „in die Sklaverey, und unterhält dabey täg-„lich seine Herren. Es gehet denen Ein-„wohnern eben so, wie den Sklaven, so vor „kurtzem in ein Haus gekommen sind, wo sie „neben sich mehr Bedienten finden. Der „jüngste muß allemahl ein Spott der andern „seyn? Auf gleiche Weise werden wir als „die letzten gegen den schon längst in der „Sklaverey gestandenen übrigen Völckern „des Erdbodens verächtlicher gehalten, und „zum niedermetzeln ausersehen. Denn wir „haben keine Felder, keine Ertzgruben, kei-

„ne

„ne See-Hafen, auf deren Anbau wir „unsern Fleiß anzuwenden gezwungen wer„den könnten. Ueberdieß können die Be„herrscher an ihren Unterthanen, muntere „und tapffere Entschlüßungen nicht wohl ver„tragen. Unsere abgelegene und versteckte „Wohnplätze sind ihnen auch eben um so viel„mehr verdächtig, jemehr sie uns zur Sicher„heit dienen. Da ihr euch also außer Hoff„nung einiger Gnade befindet, so fasset end„lich insgesammt ein Hertz, es mag euch nun „um euer Leben oder um Ehre zu thun seyn. „Die Briganten haben unter Anführung „eines Frauenzimmers die römische Colonie „in Brand gestecket, und ein feindliches „Lager mit stürmender Hand erobert, ja sie „würden, wenn sie sich von ihrem Glücke „nicht hätten einschläffern lassen, so gar „das Joch der Knechtschafft haben abschüt„teln können. Und wir als Völcker, die „noch gar nichts gelitten, und niemahlen ein „Joch gefühlet haben, ja die nicht einmahl „bey ihrem jetzigen Freyheit-Stand ruhig le„ben können, sollten nicht so gleich, als wir „nur den Feind begegnen, ihm zeigen, was „für behertzte Männer im Lande Caledonien „noch bißher gestecket haben.

§. 32.

§. 32.

„Glaubt ihr denn, daß die Römer im „Kriege so tapffer sind, als wie eiffrig sie zu „Friedens-Zeiten den Wollüsten nachhan- „gen? Sie sind bey unsern Mißhelligkeiten „und Spaltungen groß worden, und rech- „nen ihrem Kriegs-Heere eine Sache zur Eh- „re an, so die Fehler ihrer Feinde zum „Grunde hat. Weiln nun aber dieses ihr „Kriegs-Heer aus vielen gantz unterschiedli- „chen Völckern zusammen geraffet worden ist, „so kann man sicher vermuthen, daß es, wie „es die beständige Vortheile zusammen ver- „bunden, sich bey einem wiedrigen Erfolg „selber trennen werde. Denn glaubet nur „nicht, daß die Gallier, die Teutschen, und „was eine Schande zu sagen ist, auch viele „Brittanier, die ihr Blut verkauffen, die „Tyranney der Ausländer aufzuhelffen, doch „aber ihr feindseliges Gemüth länger behal- „ten müssen, als ihren Sklaven-Sinn, den „Feinden mit Treu und Liebe zugethan seyn „solten. Furcht und Zwang sind die schwa- „chen Bänder, die sie im Gehorsam erhal- „ten. Wenn diese wegfallen, so wird ihre „Furcht verschwinden, und dagegen ihr Haß „rege werden. Wodurch ein Kriegs-Heer „zum Siege aufgemuntert werden kann, das

„ist alles auf unserer Seite; die Römer ha-
„ben keine Weiber, die ihnen Muth einspre-
„chen, keine Eltern, von denen sie, wenn sie
„flüchtig aus dem Felde lauffen, mit
„Schimpffworten zurück gewiesen würden;
„ja die meisten haben gar kein Vaterland,
„oder wenigstens ist es nicht Rom. Nun
„stehet hier eine geringe Mannschafft, die
„aus Unwissenheit der Gegenden voller Zit-
„tern und Beben ist, indem sie lauter fremde
„Dinge, ein anderes Meer, abscheuliche
„Wälder, und so gar einen geänderten Him-
„mel, um und neben sich betrachtet; sie stehet
„hier, so zu reden, eingeschlossen und gebun-
„den; die Götter haben sie uns hier in sol-
„cher Gestalt in die Hände geliefert. Lasset
„euch nicht etwan durch den eitlen Aufputz,
„und den Glantz des Silbers und Goldes
„erschrecken, das man doch weder zur Be-
„deckung noch zur Gegenwehr brauchen kann.
„Aber selber unter dem feindlichen Heere wer-
„den wir Gehülffen antreffen. Die Brittanier
„werden sich der Sache ihres Vaterlandes
„annehmen; Die Gallier werden sich ihrer
„ehemahligen Freyheit erinnern; die Deut-
„schen, die sie noch haben, werden ebenfalls
„von ihnen abtreten, so wie kürtzlich die Usi-
„pier abgetreten sind. Weiterhin ist auch
„nichts

„nichts mehr verhanden, wovor man sich „fürchten dürffte. Ihre Colonien sind leere „Schantzen, alle mit alten Männern besetzt, „und in ihren Städten regieret, bey schlechtem „Gehorsam und unter ungerechten Gebietern, „lauter Unordnung und Zwietracht. Hier „stehet ein Feldherr und ein Kriegs-Heer. „Dort aber ist von nichts, als von Tribu„ten, von Arbeiten in Ertzt-Gruben, und „von andern Straffen, womit sie ihre Skla„ven belegen, zu hören. Nun wird es auf „diesem Feldzuge sich zeigen müssen, ob ihr „diese Straffe auf ewig ausstehen sollet, oder „euch deßhalben auf einmahl an euren Ty„rannen rächen könnet. Stellet euch daher „im Anrücken eure Vorfahren und eure Nach„kommen vor Augen.

§. 33.

Dieser Vortrag war den Barbaren höchst angenehm, und sie bezeigten ihr Vergnügen nach ihrer Landes-Art, mit Singen Schlagen und verschiedentlich klingenden Geschrey. Man trat nunmehro in manchen Hauffen, und mit gläntzenden Waffen den Marsch an, und die verwegensten unter ihnen rückten voraus; biß man sich endlich einander im Gesichte in Schlacht-Ordnung

stellte. Ob nun wohl Agricola sahe, daß seine Soldaten so voller Begierde waren, daß kaum einige Vorstellungen hinreichten, sie in ihren Schrancken zu halten, so redete er sie doch folgender massen an:

„Ihr Cammeraden, nunmehr ist das „achte Jahr, in dem ihr unter dem Schutze „der römischen Hoheit, und mit einer uner„müdeten Treu und Eyfer eure Siege in „Brittanien fortsetzet. In so vielen Feld„Zügen, bey so vielen Scharmützeln, hat „theils eure Tapfferkeit wieder die Feinde, „theils euer unverdroßener Fleiß, so zu reden, „wieder die Natur selber zu streiten, und „ich weder bißher nöthig gehabt mich meiner „Soldaten, noch ihr euch eures Feld-Herrn „zu schämen. Ich bin nehmlich über das „Gebiete der vorigen Legaten, und ihr seyd „über die Gräntzen der vorigen Kriegs-Heere „heraus gerücket, und wir sind nun nicht bloß „mit dem Nahmen und dem Ruffe, sondern „mit unsern Waffen und Schantzen, bis an das „Ende Brittaniens durchgedrungen. Wir ha„ben also nicht allein Brittanien zuerst völlig „entdeckt, sondern auch völlig bezwungen. „Wie oft habe ich, unter währendem Marsche, „wann ihr in Morästen, auf Bergen, und „bey Flüssen die grösten Beschwerlichkeiten

„aus-

„ausstehen mustet, manchen tapffern Solda„ten ruffen gehöret; wenn werden wir ein„mahl zum Feinde gelangen? wenn wird es „ein Treffen geben? Nunmehro kommen „diese Feinde aus ihren Schlupfwinckeln „heraus gekrochen, in denen wir sie aufge„trieben haben. Nun sind unsere Wünsche „erfüllet, unsere Tapfferkeit darf sich ietzo „nur zeigen; unser Sieg liefert uns alles in „die Hände, aber bey einem Verlust ist alles „verlohren. Denn so rühmlich es uns im „Fortrücken seyn mag, daß wir so weitläuf„tige Züge gethan, durch manche Wälder „einen Weg gefunden, und über Fuhrten „gesetzet haben; so wird uns dieß alles auf „der Flucht zum Nachtheile, den Feinden „aber zum Vortheile gereichen. Denn uns „sind die Gegenden nicht wohl bekannt, wir „haben auch den Vorrath nicht so häuffig „und so nahe bey der Hand; wir haben bloß „unsere Hände, und in diesen Händen unser „Gewehr, mitgebracht, auf diese Dinge al„lein müssen wir unser gantzes Vertrauen „setzen. Ich meines Orts stehe vorlängst „in der festen Entschließung, daß weder ein „Kriegs-Heer, noch ein Feld-Herr, sich im ge„ringsten auf seine Füsse verlassen dürffe. „Ein rühmlicher Tod ist doch besser, als ein

„unehrliches Leben, und hier steht dazu
„Leben und Ehre in einem Punkte beysam-
„men, ja unser Tod wird uns zu keinem Lo-
„be gereichen, weiln wir ihn hier, in dem
„letzten Winckel des Erdbodens und der
„Natur gesuchet haben.

§. 34.

„Uebrigens, wenn neue Völcker und un-
„gewohnte Kriegs-Anstalten für euch erschie-
„nen, so würde ich euch andere Kriegs-Hee-
„re zum Muster vorstellen. Aber nunmehro
„dürffet ihr nur euch auf eure vorigen Tha-
„ten besinnen, und eure Augen zu Zeugen
„annehmen. Ihr sehet ja hier eben die Leu-
„te, die ihr im vorigen Jahre mit dem bloßen
„Anschreyen in die Flucht getrieben habt, da
„sie unter Beyhülffe der Nacht eine Legion
„zu überfallen vermeynet hatten. Ihr sehet
„hier die furchtsamsten Flüchtlinge unter al-
„len Brittaniern, die eben deshalben ihr
„Leben bis jetzo erhalten haben. Wie auf
„einer Jagd, da man Wälder und Gebüsche
„durchstreichet, das behertzte Wild mit Ge-
„walt, die schüchternen und feigesten Thiere
„aber mit dem bloßen Hussa aufgetrieben
„werde; so sind auch die muthigsten Britta-
„nier längst todt geblieben, und was noch

„übrig

„übrig ist, das ist ein verzagter und furcht-„samer Hauffen. Denn diese Leute, die ihr „noch zuletzt zu sehen bekommen, haben euch „so lange nicht Widerstand gethan, sondern „sind bloß zum Ende gesparet worden; daher „haben sie sich in ihrem äussersten Schrecken „in diese Gegend gestellet, und erwarten, daß „ihr ihnen durch einen wichtigen und herrli-„chen Sieg den Garaus machen sollet. „Wohlan, kürtzet einmahl eure Feldzüge ab, „und macht auf funffzig Jahr den Beschluß „mit einem denckwürdigen Tage; zeiget dem „römischen Reiche, daß man es nicht einem „Kriegs-Heere zuzuschreiben habe, wenn sich „der Krieg in die Länge verziehet, oder eine „Meuterey ausbricht.

§. 35.

Während dieses von dem Agricola an seine Soldaten gethanen Vortrags, leuchtete der Eifer aus ihren Augen, und nach dessen Schlusse folgte von allen ein freudiger Zuruff, mit dem ein Jeder davon gieng, sein Gewehr anzulegen. Indem sie also voller Hitze und Begierde waren, stellte er sich also, daß die acht tausend Mann, soviel nehmlich die Hülfs-Truppen zu Fuße ausmachten, in der Mitte stehen, und drey tausend Reuterey

an die Flügel rücken mußten. Die Legionen durfften nur auswärts vor dem Lager halten, damit eines Theils die Ehre desto herrlicher wäre, wenn ohne Vergiessung römischen Blutes ein Sieg erfochten würde, andern Theils aber diese Vor-Truppen, woferne sie zurück getrieben würden, desto nachdrücklicher unterstützet werden könnten. Die Brittanier hatten sich auf den Anhöhen in Schlacht-Ordnung herum gestellet, um ein besseres, und ihren Feinden recht fürchterliches Ansehen zu machen; die vordersten Hauffen hielten nehmlich auf dem ebenen Felde, die folgenden aber stunden gleich hinter den Vordersten an den Anhöhen des Gebürges hinauf, je höher und höher; auf dem freyen Felde strichen und lärmten die Kriegs-Wagen und Reuter herum. Weiln nun Agricola verhüten wollte, daß er nicht gegen eine so überlegene Menge Feinde zugleich vorne und auf den Seiten fechten dürffte, so ließ er die Glieder sich weit auseinander ziehen. Ob nun gleich hierdurch die Schlacht-Ordnung ziemlich verdinnet wurde, und viel ihm vorstellten, er solle doch die Legionen heraus rucken lassen, so war er doch voller Muth und Hoffnung, ohne, daß ihm einige Schwierigkeit schrecken konnte. Er gab vielmehr sein

Pferd

Pferd hin, und stellte sich zu Fuße vor die Fahnen.

§. 36.

Den ersten Angriff that man aus der Ferne gegen einander. Die Brittanier zeigten sich hierbey, daß sie von einer geschwinden Entschliessung, und geschickte Leute wären: denn mit ihren breiten Degen und kleinen Schilden, wußten sie unsere Wurff-Pfeile wegzuschlagen, oder aufzufangen, und sie hingegen schütteten eine gewaltige Menge Pfeile über uns her. Allein, auf den Antrieb des Agricola mußten alsobald drey Cohorten Batavier, und zwo Cohorten Tungrer hervorrücken, und sich mit dem Degen zum Handgemenge anschicken. Wie sie nun in dergleichen Gefechte als alte Kriegs-Leute sich ungemein wohl zu finden wußten, so wenig waren die Feinde mit ihren schmalen Schilden und ungeheuren großen Degen dazu geschickt: denn diese Degen ohne Spitze, wie sie die Brittanier zu führen pflegen, taugten im Gedränge der Waffen, und in der Nähe zum Gefechte gar nichts. Nachdem nun die Batavier angefangen hatten, einzuhauen, und mit ihren forn gespitzten Schilden auf den Feind loszudringen, sie ins Gesichte zu stoßen, und durch und neben denen, so von

ihnen im ebenen Felde angetroffen worden, gegen die Anhöhen geschlossen hinauf zu rücken; so fielen die übrigen Cohorten ebenfalls aus Eifersucht mit der größten Hitze an, und hieben nieder, was ihnen vorkam. Ja, weil man sich den Sieg so ernstlich angelegen seyn ließ, drang man sich hindurch, ohne sich zu bekümmern, daß man viele Feinde noch mit halben Leben, oder gar unbeschädiget, vorbey gieng. Inzwischen riß die Reuterey aus, und die Sensen-Wagen zogen sich unter das fechtende Fuß-Volck zurück. Ob sie nun gleich lauter Furcht und Schrecken darunter brachten, so mußten sie doch unter dem dichten Hauffen der Feinde unordentlich an den Orten, wo sie hingekommen waren, stille halten, also, daß es gar nicht einem zu Pferde gehaltenen Gefechte ähnlich sahe, weil sie in den unebenen Gegenden aufwärts reiten mußten, und zugleich immer von den Pferden der andern Glieder zurück gedrücket wurden. Offt rennte ein Wagen hier, der andere da herum, und schüchterne Pferde ohne Reuter liefen, wie, und wohin sie die Furcht trieb, zur Seite oder forne unter das Volck.

§. 37.

Nunmehro aber fiengen die Brittanier, so bis daher noch ausser dem Gefechte oben

auf

auf den Hügeln gehalten, und von dar unsere geringe Anzahl mit verächtlichen Augen übersehen hatten, allgemach an, herabzurücken, und sich hinter den Sieger herumzuziehen. Allein, Agricola merckte ihre Absichten, und stellte ihnen vier Trupp Reuter, die sonst auf die Flügel gehörten, und er auf den Nothfall aufbehalten, entgegen, von denen sie mit desto größerer Gewalt, je hitziger sie angerannt kamen, zurück getrieben und zerstreuet wurden. Solchergestalt war der von den Brittaniern gefaßte Anschlag wider sie ausgeführet: denn auf Befehl des Feld-Herrns zogen sich diese Truppen auf dem Flügel von vorne aus dem Gefechte heraus, und fielen den Feinden, so wie sie in Schlacht-Ordnung standen, im Rücken ein. Da gab es nun in dieser freyen und öffnen Gegend vielfältige und greuliche Arbeit: Man setzte nach, man hieb die Feinde nieder, man machte Gefangene, stieß sie aber bald nieder, da man deren mehrere bekam. Nunmehro fiengen die feindlichen Hauffen, zu denen sich ein Jeder nach eignem Gefallen versammlet hatte, wie sie bewaffnet waren, an, vor einer kleinen Anzahl den Rücken zu wenden, hingegen Etliche, so keine Waffen hatten, fielen rasend an, und suchten ihren Tod selber. Da

lagen

lagen Waffen, Körper, zerhauene Glieder, und das Blut strömte auf der Erde herum, und zuweilen wachte noch bey den schon überwundenen Feinden Wuth und Eifer auf: Denn nachdem sie die Waldungen erreichet hatten, zogen sie sich alle da zusammen, und umringten die ersten von den Unsrigen, so ihnen unbedächtig, und ohne die Gegenden zu kennen, nachgesetzt waren. Ja, woferne Agricola nicht seine Augen allenthalben hingerichtet, und die besten und leicht bewaffneten Cohorten auf die Kundschafft ausgeschicket, ja etliche von der Reuterey, wo das Gebüsche zu dichte verwachsen, von den Pferden absteigen, und zu Fuße, wo aber die Wälder dinne und lichte waren, zu Pferde hätte anrücken lassen, so würde man in dem allzu großen Vertrauen auf den gewissen Sieg, wahrlich einigen Nachtheil erlitten haben. Allein, nachdem die Feinde unsere Truppen wiederum in geschlossenen Gliedern auf sie anrücken sahen, so gaben sie völlig die Flucht; und lieffen nicht etwan Heerden weise, sondern ohne sich nach einander umzusehen, zerstreut und voller Furcht aus dem Gedränge zu kommen, so weit, und wohin sie nur lauffen konnten. Mit der Nacht hörte man auf, weil man zugleich

müde

müde war, ihnen nachzusetzen. Der Feinde waren bis zehntausend geblieben; unter den Unsrigen hatten wir dreyhundert und vierzig Todte, unter denen sich auch der Präfectus einer Cohorte, Aulus Attilius, den seine Jugend-Hitze und sein muntres Pferd mitten unter die Feinde geführet hatte, befand.

§. 38.

Dieselbe Nacht brachten die Sieger mit Freude, und mit der Beute zu. Anderer Seits aber war unter den hin und wieder zerstreueten Brittaniern nichts als ein von Männer- und Weiber-Stimmen vermischtes Jammern zu hören, da sie die Verwundeten fortschleppten, denen Unbeschädigten zuruften, ihre Häuser ausleerten, hernach in der Wuth in Brand steckten, da sie einen Winckel suchten, und bald wieder verliessen, um einen andern zu suchen, da sie theils mit einander einige Worte abredeten, und darauf einigen Muth faßten, theils auch zuweilen bey Erblickung ihrer liebsten Angehörigen wehmüthig, zum öfftern auch voller Grimm und Bitterkeit eingenommen wurden. Ja, wie man deutlich merckte, so haben Etliche selber gegen ihre Weiber und Kinder grausam gehandelt, in der Meynung, ihnen einen

mitlei-

mitleidigen Dienst zu erweisen. Der folgende Tag zeigte erst recht die Würckung des Sieges: Weit und breit war die größte Stille, man sahe nichts als leere Hügel, und von weiten rauchende Häuser, aber kein Mensch war von den Kundschafftern, die man in alle umliegende Gegenden ausgeschicket hatte, zu finden. Weiln nun von der Flucht der Feinde hin und wieder die Spuren zeigten, und man nicht erfuhr, daß sie irgendswo sich wieder vereinigten, der zu Ende gehende Sommer aber nicht gestattete, den Krieg an verschiedenen Orten zugleich zu führen; so rückte Agricola mit seinem Kriegs-Heere in das Land der Horaster. Von denselben nahm er Geisseln, und gab dem Admiral der Flotte, inzwischen da er sich in die Winter-Quartiere begeben würde, den Befehl um Brittanien herum zu fahren. In dieser Fahrt gab er ihm genugsame Mannschafft, und Furcht und Schrecken hatte man vor ihm voraus geschicket. Er selber zog mit dem Fuß-Volcke und der Reuterey gantz langsam fort, damit die neulich entdeckten Völcker bey dem langsamen Durchzuge eine desto größere Ehrfurcht gegen uns fassen lernten, und führte sie in die Winter-Quartiere. Nun landete auch die Flotte mit gutem

tem Winde und großer Ehre in dem Hafen Tratul[illegible] an, bis dahin sie an der nächsten Brittanischen Küste herumgefahren war.

§. 39.

Von diesem glücklichen Lauffe der Waffen empfieng Domitianus den Bericht, ohnerachtet ihn Agricola in seinem Schreiben mit keinen prächtigen Worten noch mehr ausgeschmücket hatte, zwar wie seine Art war, mit freudigem Gesichte, aber mit einem bekümmerten Hertzen. Er wußte sich wohl zu erinnern, wie lächerlich er sich mit seinem erdichteten Triumphe, den er kürtzlich über die Deutschen gehalten, gemacht habe, da er solche Leute hatte einhandeln lassen, die ihrer Größe und Haare halben für Gefangene von dieser Nation gelten konnten. Nun that ihm also wehe, daß von einem wahrhafftigen und wichtigen Siege, wobey so viel tausend Feinde erleget worden, allenthalben so viel Rühmens gemachet wurde; er war voller Unruhe, daß eine Privat-Person sich einen größern Ruhm machen solle, als der Fürst selbst; er bedachte, es helffe ihm doch nichts, daß er auf dem Marckte als Richter sitze, und allda seine Einsicht in die römischen Rechte zeige, wenn inzwischen ein Anderer mehr

Ehre im Felde einlegte: Denn obwohl andere Vorzüge gar leicht verkennet, und übersehen würden, so zeige doch ein geschickter Feld-Herr alsbald, daß er zum Befehlen gebohren sey. Mit dergleichen kummerhafften Gedancken plagte sich nun Domitianus, und suchte (welches bey ihm jederzeit eine Anzeige war, daß er wider Jemanden blutdürstige Anschläge führte,) die ihm selbst zuwider gewesene Einsamkeit, um seinen gefaßten Haß auf eine Zeitlang zu verbeissen, bis sich der starcke Ruf von ihm, und die Gewogenheit seines Kriegs-Heers ein wenig würde gemindert haben. Denn bis daher stund Agricola noch in Brittanien.

§. 40.

Es mußte also der Rath auf seinem Befehl verordnen, daß dieser Mann sich aller Ehren-Zeichen eines triumphirenden Feld-Herrns bedienen möge, ihm zu Ehren eine Bild-Säule aufgerichtet werden, und alle Vorzüge, so zu einem Triumphe gehören, vergönnet seyn sollten. Wie er nun dieses mit vielem Wort-Gepränge begehret hatte, so verlangte er auch, daß man in der Raths-Verordnung zugleich gedencken sollte, es sey Agricola zu der Statthalterschafft in Syrien auser-

ausersehen worden, welche damahls nach dem Tode des Aulius Rufus, eines ehemahligen Bürgermeisters, ledig stand, und sonst nur mit wohlverdienten Männern besetzet wurde. Es mußte auch, wie Viele dafür halten, ein Freygelassener, einer von seinen geheimsten Hof-Bedienten, an den Agricola mit dem Bestallungs-Briefe, für die Provintz Syrien, abgehen, den er ihm übergeben sollte, wenn er ihn noch in Brittanien anträfe; dieser Freygelassene aber begegnete dem Agricola, da er bereits über die Meer-Enge hinüber fuhr, und ohne mit ihm ein Wort zu sprechen, zu dem Domitianus zurück reisete. Jedoch, ich will nicht versichern, ob dieß in der Wahrheit bestehe, oder, ob es eine Erdichtung sey, darinnen man die Gemüths-Art dieses Kaysers abgebildet hat. Wenigstens hat Agricola inzwischen seinem Nachfolger eine ruhige und wohlgesicherte Provintz übergeben. Damit er nun bey seinem Einzuge unter der häuffigen Begleitung vieles Volckes, das ihm entgegen kommen mochte, kein Aufsehen machte, suchte er den Höflichkeiten seiner Gönner dadurch zu entgehen, kam bey Nacht nach Rom, verfügte sich auch bey Nacht in den Kayserlichen Pallast, wie

er auch Befehl bekommen hatte. Der Fürst empfieng ihn mit einem eilfertigen Kusse, ohne etwas zu sprechen, worauf sich Agricola unter den übrigen Hauffen der Hofbedienten mischete. Damit er auch den unter müßigen Leuten verhaßten Nahmen eines Kriegs-Mannes, durch Ausübung anderer Tugenden einiger maßen angenehmer machen möchte, lebte er in einer solchen Ruhe und Stille, als er jemahls gethan hatte; er hielt sich in den Schrancken der Mäßigkeit, im Umgang war er gantz leutselig, und seine Begleitung bestand niemahls aus mehr Personen, als einen oder zweyen Freunden. Solcher gestalt fiengen viele Leute, die die großen Männer bloß nach dem Glantze ihres äußerlichen Aufzuges abzumessen pflegen, wenn sie ihn sahen, und lange genug betrachtet hatten, zu fragen an, ob denn dieß der berühmte Agricola wäre, dagegen nur die wenigsten eben seinen Ruhm darinnen erst recht erkannten.

§. 41.

Um selbige Zeit ward Agricola zu mehrmahlen vor dem Domitianus abwesend bald verkla-

verklaget, bald losgesprochen. Man suchte ihn zu stürtzen, wuste aber kein Verbrechen anzuführen oder jemand aufzustellen, der ihn eines zugefügten Unrechts beschuldiget hätte; Die Ursache war bloß, daß der Fürst an niemanden einige herrliche Eigenschaften leiden konnte, dieser Mann von jedermann gerühmet wurde, und sich viele fanden, die ihn aus boßhafftigem Gemüth, als seine ärgste Feinde, vor den Ohren des Kaysers lobten. Ueberdieß ereigneten sich im Staate solche Umstände und Zeiten, wobey man den Agricola unmöglich vergessen konnte, da so viele Krigs-Heere in Mösien, in Dacien, in Germanien, in Pannonien, theils bey der Nachläßigkeit, theils bey der Uebereilung unserer Feld-Herrn verlohren giengen; Da so viele Kriegs-Bedienten mit so manchen Cohorten bestürmet und gefangen wurden; da man nicht etwan um das Uffer der Donau, als um die Gräntze des Reiches, sondern so gar um den Stand und die Sicherheit der Winter-Quartiere vor die Legionen, in Sorgen stand. Da also immer ein Verlust nach dem andern folgte, und man das gantze Jahr über von nichts als von Todten und Niederlagen zu hören hatte, verlangte

der gemeine Mann, Agricola solle zum Feld-Herrn bestellet werden, und man stellte zwischen seiner Munterkeit, seiner Fertigkeit in Entschließungen, und seiner Kriegs-Erfahrung auf der einen, und den unentschlüßigen und schüchternen Wesen der bißherigen Feld-Herrn auf der andern Seite eine Vergleichung an. Dergleichen Reden möchten gantz gewiß dem Domitianus zu Ohren gekommen seyn; Maßen die Wohlgesinnten unter seinen Freygelassenen ihrer Liebe und Treu gemäß erachteten, die Boßhafftigen aber von ihrem neidischen und tadelsüchtigen Gemüth angereitzet wurden, dem zu schlimmen Gedancken geneigten Fürsten deßhalber Vorstellungen zu machen. Solchergestalt war Agricola theils von seinen vortrefflichen Eigenschaften, theils auch durch die bößartige Gesinnungen mancher Leute, auf den Gipffel der Ehre mit Gewalt hinauf gezogen.

§. 42.

Nun kam das Jahr heran, da er um das Proconsul-Amt in Asien oder in Africa losen solte. Der erst neulich ermordete

Civica

Civica lehrte den Agricola, was er zu thun habe, uns war dem Domitianus ein Muster zu einem ähnlichen Verfahren. Etliche, denen die Gesinnung des Fürstens bekannt war, besuchten den Agricola und befragten ihn, ob er nach der ihm zugedachten Provintz abzugehen gemeinet sey? Anfänglich kamen sie auf die Vorzüge eines stillen und ruhigen Lebens zu reden, darauf erboten sie sich, wenn er seines Amtes überhoben zu seyn begehrte, so wolten sie sein Ansuchen unterstützen helffen; zuletzt erklärten sie sich vollends deutlich, da sie ihn mit Bitten und Drohungen bewogen, mit ihnen zu dem Domitianus zu gehen. Dieser Kayser wuste so gleich sich nach Maßgebung der Umstände zu verstellen, er hörete in einer gebieterischen Stellung das Ansuchen um die Befreyung von der Statthalterschafft an, und da er es gebilliget, durfte er, ohne über die Ertheilung eines so befremdlichen Schlußes schamroth zu werden, noch seine Dancksagungen davor annehmen. Jedoch lies er dem Agricola keinesweges, die vor einen gewesenen Proconsul gehörige Besoldung reichen, die er wohl andern von selbst angebothen hatte; entweder verdroß es ihn, daß sie dieser Mann nicht

begehret hatte, oder weiln er besorgte, es dürfte den Schein haben, als wenn er eine Weigerung, die er doch selbsten erzwungen hätte, erkauffen wollen. Das menschliche Gemüth ist so geartet, daß man einen Menschen zu hassen anfängt, den man einmahl beleidiget hat; aber Domitianus war über dieß leicht zum Zorn zu bringen, und war darinnen um so viel unerbittlicher, je geheimer er ihn verbarg. Doch die Klugheit und Mäßigung des Agricola machte, daß er ihn ziemlich fallen ließ; weiln derselbe nicht mit einer trotzigen Aufführung oder einer eitlen Berühmung seiner Freyheit-Liebe seinem Ruhme und zugleich seinem Tode entgegen gieng. Diejenigen, die sich über die Boßheit der Menschen verwundern, mögen hieraus erkennen, daß es auch unter den schlimmsten Regenten große Männer geben könne; und daß ein gelaßenes und sittsames Wesen, wenn es mit einem unverdroßenen und muntern Geiste verknüpffet ist; eben so viel Ehre bringe, als viel Liebhaber einer übermäßigen Strenge durch einen sich selber zugenöthigten Tod zu erwerben gesucht, dem Staat aber damit nicht im geringsten genutzet haben.

§. 43.

Sein Lebens-Ende war vor uns trauervoll, vor seine Freunde schmertzhafft, und blieb so gar von fremden und unbekannten Persohnen nicht unbeobachtet. Auch der gemeine Mann und die so gar um alles unbekümmerte Bürgerschafft stellte sich bey seinem Hauße ein, und redete von ihm auf den Marckt-Plätzen und in ihren Zusammenkünften, und es war Niemand, der die Zeitung von dem Tode des Agricola mit Freuden angehöret, oder bald außer Acht gelassen hätte. Er ward noch mehr beklaget, weiln ein starckes Gerichte hierneben gieng, er wäre mit Gift hinweggeräumet worden. Jedoch ich kann nicht sagen, daß mir einige Spuren darvon vorgekommen wären; wie wohl, so lange er kranck gelegen, ward er oft von dem Fürsten und zwar öfter, als er sonst zu thun pflegte, durch abgeschickte Persohnen besuchet, worunter die vornehmsten Freygelassene und die vertrautesten Aertzte zu ihm kamen; Man mag es nun vor eine Vorsorge oder vor eine tückische Nachforschung gelten lassen. So viel ist gewiß, daß an dem Tage seines Todes, eine jede mit diesen sterbenden Mann vorge-

hende Veränderung dem Kayser durch bestellte Lauffer berichtet wurde, und niemand konnte glauben, daß er von einer Sache, über die er sich nicht betrüben würde, so eilfertig unterrichtet werden wolte. Doch nahm er in seiner Kleidung und seinen Minen den Schein von einer Trauer an; er ward nun auch nicht mehr von der Rach-Begierde gequälet, und es fiel ihm nicht so schwer seine Freude zu verhüllen, als seinen Kummer zu verbergen. Wie man gewiß versichert ist, freuete er sich doch, da er in dem Testamente des Agricola fand, daß er ihn, neben seiner lieben Ehe-Frau und seiner treuen Tochter, zum Erben eingesetzet hatte, als über einer Ehre, daren er von diesem Mann würdig geschätzet worden; So gar hatten ihm die immerfort zugeworffene Lob-Sprüche den Kopf eingenommen, und verdrehet, daß er sich nicht besann, wie ein ehrlicher Vater niemahln einen Fürsten zum Erben einsetze, als einen solchen, den er vor einen Tyrannen erkennet.

§. 44.

Agricola war in dem Jahr gebohren, da Cajus Cäsar zum drittenmahl Burger-Meister

ster war, an dem Tage Idus des Monath Junius, das ist am dreyzehnten Tage desselben; er starb im sechs und funfzigsten Jahre seines Alters, da Collega und Priscus Consules waren, zehn Tage vor dem ersten September oder den drey und zwantzigsten des Augustus. Woferne ihn auch die Nachkommen einiger Massen nach seiner Leibes-Gestalt zu kennen verlangen, so war er vielmehr von einer ansehnlichen als übrigen Größe. Nichts furchtsames war in seinem Gesichte zu sehen, er hatte aber dagegen sehr viel annehmliches. Man erkannte ihn gar leicht vor einen ehrlichen Mann, und ihn vor einen großen Mann zu erkennen, fiel ebenfalls niemanden schwer. Was ihn belanget, so ist er zwar in seinen besten Jahren dahin gerissen worden, aber in Betrachtung der erlangten Ehre kann man sagen, daß er das späteste Alter erreichet habe. Denn er hatte sich die wahrhafftigen Güter, so in den Tugenden bestehen, gäntzlich zu eigen gemachet; und was konnte ihm auch das Glück größers zuwenden, da er die dem Bürger-Meister und triumphirenden Siegern zukommende Ehren-Zeichen erlanget hatte? Er hat keine übermäßige Reichthümer besessen,

wohl aber ansehnliches Vermögen. Weil er auch seine Ehe-Frau und eine Tochter hinter sich gelassen, so durffte man ihn wohl gar für glückselig preisen, daß er, ohne daß sein Ansehen geschmälert worden, da sein Ruff nicht grösser seyn konnte, und ohne an seinen Freunden, und Anverwandten einigen ihnen zustossenden Unfall zu erleben, zu guter Zeit dem künfftigen Unheil entgangen ist. Denn so gewiß er sich gegen uns versichert zu seyn erklärte, daß er noch das Glück zu erleben wünsche und hoffe, unter der Regierung des Trajanus sich zu befinden, so hat er doch bey seinem vor der Zeit anrückenden Tode sich trösten gekonnt, daß er den letzten Jahren entgehen solte, in denen Domitianus nicht durch Absätze, und in einigen abwechselnden Fristen, sondern in einem Anhalten, und so zu reden, mit einem Streiche den Staat vernichtet und entkräfftet hat.

§. 45.

Agricola hat nicht gesehen, wie das Rath-Hauß von einer Wache besetzet, und die Raths-Glieder von den bewaffneten Soldaten

daten umringet worden, da mit einem Streiche so viele in Consular-Aemtern gestandene Männer um ihr Leben kamen, und so viele Frauenzimmer von höchsten Stande in das Elend vertrieben und in der Irre herum zu ziehen genöthiget wurden. Die einige herrliche That, die man ausgeführt zu haben vermeinte, betraf allein die Persohn des Carus Metius, die Aussprüche des Meßalinus donnerten nur auf dem Land-Gute bey Alba, und Massa Bebius war bereits verklaget worden. Nachhero haben wir mit unsern Händen den Helvedius in das Gefängniß geführet; wir haben den Maurus und Rusticus vor Augen gesehen, und Sennecio hat uns mit seinem unschuldigen Blut besprützet. Nero hat doch zum wenigsten seine Augen unschuldig erhalten: und ob er gleich viel Mordthaten befohlen, so hat er doch bey keiner einigen einen Zuschauer abgegeben. Allein unter dem Domitianus war das kläglichste, daß man ihn sehen, und von ihm gesehen werden muste; ja es wurden damahls unsere Seufzer zum Grunde einer Klage angemercket, und nichts kam ihm, die verblichnen Gesichter so vieler Leute zu beobachten, so wohl zu statten, als

dieß

dieß unbewegliche und rothe Gesicht, woran er keine aufsteigende Schamröthe zu besorgen hatte. Du aber Agricola, bist eben darum neben deinem Ruhm-vollen Leben, auch wegen deines zu rechter Zeit erfolgten Absterbens glückselig zu nennen. Nach dem Berichte derjenigen, so deinen letzten Reden zugehöret haben, hast du dein Ende freudig und gelassen erwartet, in Betrachtung, daß du, wenigstens in Ansehung deiner Persohn, den Fürsten unschuldig wissen solltest. Mir aber und deiner Tochter ist bey dem Verlust eines entrißenen Vaters das schmertzhaffteste, daß wir nicht bey deinem Krancken-Bette sitzen, dich in deiner Entkräfftung pflegen, und deine sterbende Blicke und die letzte Umarmung von dir annehmen konnten. Wir würden alsdann deine letzte Worte und Erinnerungen haben anhören können, und diese würden wir gewiß in unsere Seele eingeschrieben haben. Dieß geht uns eben zu Hertzen, dieß thut uns wehe; und die langwierige Entfernung war Ursache, daß wir dich vier Jahre früher verlohren. Es ist nicht zu zweiffeln, allerwehrtester Vater, daß deine inniggeliebteste Ehe-Frau, die sich an deiner Seiten befunden, nichts werde unter-

lassen haben, was dir bey der letzten Ehre gebühret; allein, es haben dennoch einige Thränen bey deinem Abschiede gemangelt, und deine Augen haben sich bey deren letzten Eröffnung mit einiger Sehnsucht umgesehen.

§. 46.

Woferne ja die Seelen redlicher Männer auch nach dem Tode einen Aufenthalt haben, und es an dem ist, wie die Weltweisen lehren, daß erhabene Geister nicht zugleich mit dem Leibe dahin sterben; so will ich dir, o große Seele! eine sanfte Ruhe wünschen; aber uns, als deine Angehörigen, laß die weichliche Sehnsucht und den weibischen Jammer vergessen, und dagegen deine unvergleichlichen Tugenden betrachten. Man thut denselbigen mit Trauren und Weinen nur Unrecht, vielmehr will ich deinen Glantz mit immerwährendem Lobe, so viel es die menschlichen Kräffte erlauben, auch dereinst unter den Soldaten erhöhen. Darinnen bestehet eben die wahre Ehre; und das ist die Schuldigkeit, so dir deine nächsten Anverwandten erweisen können. Ich will auch deiner Tochter und deiner Ehe-Frau anrathen, daß sie das Andencken ihres Vaters

und

und Ehemannes nicht besser verehren können, als wenn sie alle seine Worte und Verrichtungen erwegen, und sich vielmehr seinen Ruhm und die Eigenschafften seines Gemüthes, als die Bildung seines Leibes, vor Augen stellen. Ich will dadurch zwar nicht die Bilder verwerffen, in denen man die Vor-Aeltern in Ertzt oder Marmel aufstellet; jedoch eben, weil alle diese äusserlichen Gestalts-Abbildungen selbsten etwas Hinfälliges und Vergängliches sind, hingegen der Geist ewig dauret, mithin kann man also die Aehnlichkeit desselben in keine andere Natur bringen, oder durch einige Kunst treffen, sondern man muß sie selber in gleich gearteten Sitten abschildern. Es bleibet also dasjenige, was uns an dem Agricola lieb war, was wir an ihm bewunderten, zu ewigen Zeiten in den Gemüthern der Menschen unwandelbahr, nehmlich der Nachruhm seiner Thaten. Denn, wenn Viele unter den Alten längst als nichtswürdige und geringe Leute werden ins Vergessen gerathen seyn, so soll doch Agricola durch diese schrifftliche Erzählung vor den Augen der Nach-Welt herum schweben, und unsterblich seyn.

EIGENTHUM DES COLLEGIUMS IN AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius, / Burghart, Gottfried Heinrich, / Hagen, Johann Jacob

Das Leben des berühmten Römischen Feld-Herrn Julius Agricola

Breßlau u.a. 1755

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LR 1073
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11265820-9
VD18 12338362-001